

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): S. B. Schmidt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Habicht, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bergmann, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eing. Schrotbockstr.). Fernsprecher 1567.

Bräunungsnummer zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangirung) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.80 Mk. In der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 erst. Beleggeld. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) 10 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7774

Nr. 191.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. August 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 21 vom Roman „Herrschin oder Dienere“ bei.

## Ehescheidung — Bürgerliches Gesetzbuch.

Das Bürgerliche Gesetzbuch, das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft tritt, bringt, wie bekannt, Bestimmungen über die Ehescheidung, die im Vergleich mit dem bisherigen Partikularrecht einen starken Rückschritt bedeuten, indem sie den Kreis der Scheidungsgründe bedeutend verengern und vor allem, abgesehen von dem Fall der Geisteskrankheit — alle diejenigen Scheidungsgründe ausschließen, die nicht auf einem schuldhaften Verhalten des beklagten Ehegatten beruhen. Als solchen Scheidungsgrund kannte die partikuläre Gesetzgebung, in erster Linie das Preussische Landrecht, auch die gegenseitige Einwilligung der Ehegatten, zumal bei kinderlosen Ehen, die unüberwindliche Abneigung. Aber auch bei Vorhandensein von Kindern hatte das Gericht die diskretionäre Befugnis, selbst im Falle der einseitigen Abneigung des einen Gatten gegen den andern, die Ehe dann zu trennen, wenn die Ueberzeugung gewonnen wird, daß bei der Tiefe und Festigkeit der Abneigung zur Ausböhnung und zur Erreichung des Zweckes des Ehestandes keine Hoffnung mehr übrig ist.

Dieser Scheidungsgrund beseitigt nun das Bürgerliche Gesetzbuch vollständig, oder vielmehr, es hat ihn bereits beseitigt, denn wie Artikel 201 des Reichseinführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmt, erfolgt die Scheidung vom 1. Januar 1900 ab lediglich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches. Demgemäß haben Scheidungsprozesse, die 1899 anhängig, aber noch nicht vor dem 1. Januar 1900 rechtskräftig entschieden sind, nur dann Aussicht, noch nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches mit Erfolg durchgeführt zu werden, wenn der geltend gemachte Scheidungsgrund auch von dem neuen Recht als solcher anerkannt wird.

Bekanntlich ist das Verfahren in Scheidungssachen vom Gesetzgeber im Interesse der Aufrechterhaltung von ins Schwanken geratenen Ehen als ein langsames konstruiert worden. Das Gericht ist sogar (falls es sich nicht um Ehebruch handelt), befugt, eine einmalige Aussetzung des Verfahrens bis zur Dauer von einem Jahre anzuordnen, wenn es die Ausböhnung der Parteien nicht für unwahrscheinlich erachtet. Von dieser Befugnis macht nun das Landgericht I Berlin bereits seit Januar 1899 bei den anhängig werdenden Scheidungsprozessen auf Grund gegenseitiger Einwilligung oder wegen einseitiger unüberwindlicher Abneigung Gebrauch. Indem es diese Sachen bis Januar 1900 aussetzt, weist es zwar nicht formell aber der Sache nach die Klage ab.

Welche Bedeutung die Abschaffung dieses Scheidungsgrundes für die Ehescheidung hat, erhellt aus der Betrachtung der Scheidungs-Statistik. Dieselbe ergibt nämlich, daß von allen Ehescheidungen ein Viertel bis ein Drittel auf Grund unüberwindlicher Abneigung zu stande gekommen sind. Nun muß man berücksichtigen, daß auch bis jetzt dieser Grund nur da angewandt worden ist, wo für die Ehegatten kein anderer Ausweg mehr geblieben war, denn: bei Scheidung auf Grund gegenseitiger Einwilligung giebt es keinen Teil, der gerichtlich für den Schuldigen erklärt wird. Da aber nur, sofern der schuldige Teil auch im Urteil als solcher erklärt ist, dem Unschuldigen die Scheidungsstrafe und gewisse Vorteile bei der Vermögensauseinandersetzung zu gute kommen, so erhält der unschuldige Teil in jenem Falle nicht einmal diese materiellen Vorteile. Es ist aber anzunehmen, daß von dem Grund der gegenseitigen Einwilligung nur dann Gebrauch gemacht worden ist, wenn beim besten Willen keine „Schuld“ des einen Teils hat konstruiert werden können.

Nun aber wünschen unsere „Moralisten“ ja gerade eine bedeutende Verminderung der Anzahl der Ehescheidungen. Ganz abgesehen von der sonderbaren Art einer „Moral“, die die Ehe zur Mausefalle macht, aus der die Eingefangenen auch bei den größten Qualen nicht entkommen können, die den Ehebruch gewaltig großzieht und die heranwachsende Generation den allergrößten Einflüssen preisgibt — so entsteht die Frage: War denn die Anzahl der Ehescheidungen bisher wirklich eine so „beängstigend“ große? Im Jahre 1889 (und die Zahlen haben sich seither nicht wesentlich geändert) kamen in Deutschland auf je 100 Eheschließungen 1,7 Ehescheidungen, und von je 100 000 bestehenden Ehen wurden im Laufe eines Jahres 82 geschieden. Man sieht: eine verschwindende Zahl! Aber vielleicht, meinen die Herren Moralisten, fördert die erleichterte Scheidung den „leichtfertigen“ Abschluß der Ehen. Auch darauf giebt die Statistik

eine deutliche Antwort. In Berlin wurden im Jahre 1894 1126 Ehen gerichtlich geschieden. Und zwar ist die Scheidung erfolgt: in 278 Fällen innerhalb 5 Jahren nach dem Abschluß der Ehe in 400 Fällen erreichte die Ehe dagegen ein Alter von 6—10 Jahren; in 215 Fällen ein Alter von 11—15 Jahren; in 131 Fällen ein Alter von 16—20 Jahren, und 102 Ehepaare ließen sich scheiden, nachdem sie sich 20, 30 und mehr Jahre lang das Leben verehelt hatten. Man kann also wirklich nicht sagen, daß in der bisherigen Ehescheidungspraxis der „Leichtfertigkeit“ eine große Rolle gespielt hat. Und trotzdem sind auf Grund gegenseitiger Einwilligung nach der soeben erschienenen amtlichen Scheidungsstatistik des Landgerichts I Berlin für 1896 im letztgedachten Jahre 415 von im Ganzen 1391 Ehepaaren, also fast ein Drittel, geschieden worden.

Welch ein schweres Unheil die Abschaffung dieses Scheidungsgrundes für die Ehe überhaupt und nicht zum wenigsten für ihre „Ehrlichkeit“ bedeutet, das hat die Bevölkerung auch sehr wohl herausgeföhlt; dafür sprachen die Petitionen, die seinerzeit bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches an den Reichstag gelangten. Trotzdem behauptet heute ein Blatt, das auf dem Boden des „Liberalismus“ steht und sich freiersehender Anschauungen rühmt, das Berliner Tageblatt, mit eiserner Stirn: „Die in dem größten Teile des deutschen Volkes gegenwärtig herrschende Anschauung von der Ehe ist eine andere, als die landrechtliche gewesen ist. Man erachtet heute die Ehe grundsätzlich als ein Verhältnis, auf dessen lebenslängliche Dauer jeder der Gatten ein Recht hat. Darum ist die Scheidung im bürgerlichen Gesetzbuch, im Vergleich mit dem preussischen Recht, erheblich erschwert worden.“ Die Tendenz, die Ehescheidung zu erschweren zeugt in Wirklichkeit von einer äußert rohen und oberflächlichen Auffassung der Ehe überhaupt. Ganz unpsychologisch ist die im Gesetz enthaltene Frage nach der „Schuld“ des einen Ehegatten. Es ist doch nicht die einzelne Handlung des „schuldigen“ Teils, die die Zerrüttung der Ehe herbeiföhrt, sondern es ist umgekehrt die vollständige Zerrüttung der Ehe, die es zu jenen Handlungen kommen läßt. Gänzlich borniert ist auch die Auffassung, daß die leichte Ehescheidung die Versuchung zu allerhand „leichtfertigen“ Handlungen, somit die innere Entfremdung fördert. Im Gegenteil, der tiefere Beobachter merkt gerade, daß die Ehe durch die erhöhte Möglichkeit der Lösung in ihrem Bestande gefestigt und verinnerlicht wird. Die Zwangsgenossenschaft stumpft die gegenseitige Empfindung ab, in wilden Ehen aber findet man häufig eine Beständigkeit der Zuneigung, die mit ihrem unsichern Schicksal nur zu wachsen scheint. Also gerade im Interesse der innern Festigkeit der Ehe muß man, wenn man überhaupt an der gesetzlichen Eheschließung festhält, eine Erleichterung der Scheidung nach der Richtung verlangen, daß auch der Wille des einen Teils genügen soll, um die Ehe zu lösen, natürlich unter gewissen Reutelen finanzieller Natur für den ökonomisch schwächeren Teil. Das freisinnige Berliner Tageblatt aber meint: „Man wird ohne kritischer Bewunderer des neu geschaffenen Scheidungsrechts zu sein, wohl sagen können, daß der Gesetzgeber mit Befestigung dieses Scheidungsgrundes keinen Fehltriff getan, vielmehr dadurch das Ansehen und die Würde der Ehe gehoben und deren Auffassung als einer auch rechtlich über dem Willen der Ehegatten stehenden, höheren objektiven Zwecken dienenden Institution im Bewußtsein des Volkes befestigt hat.“

In diesen Worten des famosen „liberalen“ Organs steckt neben der Borniertheit auch ein gutes Stück Heuchelei. Es ist doch immerhin mehr als sonderbar, daß ein Blatt, das in derselben Nummer drei Heiratsgeheue, sowie eine ganze Kollektion von Annoncen „diskreter“ Natur bringt, sich für die Heiligkeit und die stilkliche Grundlage der Ehe ins Zeug legt. Wir sind allerdings weit entfernt, einzelne, der kapitalistischen Gesellschaft immanente Phänomene „moralisch“ zu nehmen, wir verkennen auch keineswegs die relative Notwendigkeit jener Annoncen u. a., aber wir sind auch nicht geneigt, dem kapitalistischen Organe das Recht auf Umkehrung des Thatbestandes zuzugestehen. Mag das Berliner Tageblatt sich für das begeistern, was der größte Teil seiner Leser als die wahrhafte Grundlage der heutigen Ehe schätzen und lieben. Das ist aber nicht ihre „sittliche“, sondern ihre pekuniäre Seite. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch vormittag 11 Uhr nach einer Pause von sechs Wochen wieder zusammengetreten. Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung der Kanalvorlage. Ueber die geschäftlichen Dispositionen berichtet der Zeitungspräsident in der Post, es bestche nach wie vor die Absicht, auf die zweite Lesung der Kanalvorlage die Beratung der-

jenigen anderen Gegenstände folgen zu lassen, welche bis dahin spruchreif sein werden. Wann insbesondere die Gesamteindeinwahrscheinlichsvorlage ins Plenum kommen wird, dürfte wesentlich davon abhängen, in welchem Tempo die zweite Lesung der Vorlage in der Kommission zum Abschluß gebracht und demnächst über die Verhandlungen Bericht an das Plenum erstattet werden kann. — Da scheint also der Zeitungspräsident als Oberverschleppungskommissar in der Kommission wieder in Funktion treten zu wollen. —

Aus dem Lager der Konservativen wird gemeldet, daß zehn konservative Abgeordnete für die Vorlage eintreten werden. Keinerlei Fraktionszwang soll ausgeübt werden. Wieviel Abgeordnete sich der Stimme enthalten werden, darüber werden keine Angaben gemacht. Die Royalisten fügen sich; das war vorauszusehen. —

Den Schlachtplan der Konservativen errät die Volkszeitung. Wie sie aus guter Quelle hört, wünschen die Konservativen, daß die sich ihrer Abhängigkeit von der Regierung bewußten Abgeordneten, die Gegner des Mittellandkanals sind, der entscheidenden Abstimmung fernbleiben werden. Man hofft, die Zahl der intransigenten Agrarier, die gegen den Kanal stimmen, so sehr zusammenschumpfen zu sehen, daß der Kanal durch die Konservativen nicht zu Falle kommt. Diese Taktik ist nicht unfein ausgeföhrt. Um die gefürchtete Auflösung und den nicht minder gefürchteten Konflikt hofft man auf diese Weise herumzukommen. —

Nur die Bündler sträuben sich, dem Willen des Kaisers nachzugeben; ihr Organ erklärt heute: Soviel darf jetzt schon ausgesprochen werden, daß die Konservativen, die ihre Haltung gegenüber der Vorlage ändern wollten, sich in Gegenjah zu der Anschauung der überwiegenden Mehrheit der Konservativen im Lande stellen würden. —

Die Fraktion der nationalliberalen Partei wies einmütig und mit größter Entschiedenheit jede Verquickung der Mittelland-Kanal-Vorlage mit der Kommunal-Wahlreform zurück; beide Vorlagen seien durchaus getrennt und ausschließlich sachlich zu behandeln. Die nationalliberale Fraktion wird „geschlossen“ für die Kanalvorlage eintreten. Sollte nicht am Ende doch noch so ein Trabant der Junker umfallen oder den Straßenbahnanschluß verpassen. —

Andererseits berichtet die Deutsche Tageszeitung: Die Nationalliberalen haben sowohl die Kanalvorlage als auch die Gemeindevahlrechtsreform eingehend erörtert. Für den erstgenannten Entwurf wird die überwiegende Mehrheit votieren, nur 5 Mitglieder sind entschlossen, ihre Stimmen gegen die Kanalvorlage abzugeben. Also treten die Nationalliberalen keineswegs „einstimmig“ für die Kanalvorlage ein. —

Auch die oberchlesischen Großindustriellen, die noch vor wenigen Wochen sich als Kanalgegner gerierten, haben sich dem Wachspruch des Kaisers gefügt. Sie erachten die Zusicherungen der Regierung in Betreff „ausgleichender Maßnahmen“ für genügend; sie sprechen sich auf Grund derselben für den Bau des Mittellandkanals aus. Welche Wandlung. —

Äußerungen des Kaisers über das Centrum im Gespräch mit dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Hilke werden in der Dortmunder Zeitung aus Anlaß des Kaiserbesuchs von beteiligter Seite mitgeteilt. Der Kaiser habe bemerkt, als er hörte, daß Hilke mit Hilfe des Centrumsdemokraten Sozialdemokraten geschlagen, daß in der Bekämpfung der Sozialdemokraten alle Parteien einig sein müßten; er könne es deshalb nicht begreifen, wie neuerdings das Centrum sich mit den Sozialdemokraten habe verbinden können. Bei einem Gespräche über die Zuchthausvorlage soll der Kaiser geäußert haben, im Herbst müsse das Centrum erneut Farbe bekennen. Wir müssen es der Centrumpresse überlassen, auf diese Äußerungen des Kaisers zu antworten. —

Die Zahl der Freunde der Zuchthausvorlage unter den Nationalliberalen wird, wie die Deutsche Tageszeitung von jeher „gut unterrichteter Seite“ erfahren haben will, immer größer; es sei so gut wie ausgemacht, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei nach den Ferien den Wassermannschen Standpunkt nicht teilen werde. Ganz unsere Meinung. —

Was die linksliberalen Blätter von der Kanalfrage und ihrer Entwicklung erwarten, geht beinahe ins Schwarze. Ein Börsenblatt giebt schon der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung, wenn sie den Kanal unter Dach und Fach habe, die Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen einfach zurückziehen werde. Unsinn! —

Das badische Ministerium soll die Aufstellung des fertig daliegenden Grabsteins auf dem Rastatter

Friedhof trotz des eingehaltenen Vertrages zwischen dem Stadtrat und dem Komitee verboten haben. — Demnach hat auch Baden seine Revolutions-Denkmal-Frage. Es ist sonderbar, daß die herrschende Klasse nicht einmal die Geschichte mehr zu ertragen vermag. Siehe letzte Nachrichten. —

In Sachen der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mittelbare Staatsbeamte, die direkt oder indirekt die Sozialdemokratie unterstützen, sollte sich die weimarische Regierung in Gegensatz zum Berliner Ober-Verwaltungsgericht gestellt haben, indem sie jedes Vorgehen ablehnte. Diese Meldung, die in einer Reihe von Zeitungen (auch Volksstimme) verbreitet wurde, wird jetzt in einem der Germania von der großherzoglich weimarischen Regierung zugekauften Schreiben dementiert. Wir hatten sogleich Zweifel geäußert. —

Der erste sozialdemokratische Parteitag der Provinz Posen soll am 10. September in Kolmar i. P. stattfinden. Nach der Germania bemühen sich die Sozialdemokraten in der Provinz, ihre Ideen auch unter die Landarbeiter zu tragen. Die Agitation auf dem Lande kleide sich sehr geschickt in ein religiöses Gewand. Die Flugblätter sind mit Bibelstellen durchsetzt und zeigen das Kreuz und andere religiöse Embleme. Eine ganz infame Gesellschaft — diese rote Notte. —

Deutschsozialer Reformpartei oder deutsche Reformpartei? Für den Parteitag der deutschsozialen Reformpartei ist folgender Antrag wiederum gestellt worden: „Der Parteitag wolle beschließen: Mit Rücksicht darauf, daß unsere Partei wegen des in ihrem Namen vorkommenden Wortes „sozial“ sehr häufig, insbesondere auch von der Landbevölkerung mit der sozialdemokratischen Partei verwechselt, und daß dadurch die Verbreitung unserer Bewegung gehemmt und erschwert wird, führt die Partei fortan den Namen „Deutsche Reformpartei“. Auch diese abermalige Laune wird den Verfall der antisemitischen Partei nicht aufhalten. —

Der Militarismus, ein Element der Friedensgefährdung. Nur zwei Finger breit vom Kriege entfernt waren nach Behauptung des General Merciers Deutschland und Frankreich im Jahre 1894. Und weshalb? Nun, wegen einiger Enthüllungen über das Spionagesystem, das bekanntlich die Regierungen aller sogenannten Kulturländer mit Eifer gegenseitig betreiben. Wenn es wegen Enthüllungen dieser Art wirklich zu einem Kriege kommen sollte, so wäre das eine Schande für die Kriegführenden. Die Völker können aus diesen Mitteilungen von dem Kriegsgesicht in Rennes erneut die Lehre schöpfen, daß die schwebliche Korruption, die der Militarismus im Gefolge hat, nicht nur einen vergiftenden Einfluß auf das Volksleben ausübt, sondern wiederum ein neues Element der Friedensgefährdung ist. Aber seine Korruption ist auch völlig unentrinnbar vom Militarismus. Sie begleitet ihn wie sein Schatten. Sie wird auch mit ihm verschwinden. Wer sie ausrotten will, muß deshalb dem Militarismus selbst ein Ende machen. Wer für den Militarismus sich erwärmt, kann kein wahrer Friedensfreund sein, denn der Militarismus selbst, der Militarismus an sich, ist die größte, stets lebendige, stets drohende Friedensgefährdung. —

Die Zuchthausvorlage ruht jetzt in den Sammlungsverhandlungen wahr, wie der Reichstag in Lübeck gezeigt hat, und wie das auch der Verbandstag des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagner-Innungen, der in Gießen tagt, wieder bewiesen hat. Die Art und Weise, wie Resolutionen zu Gunsten des „Gesetzentwurfs zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ herbeigeführt werden, ist aber nicht eine solche, daß die Beratender der Vorlage besonders stolz darauf sein dürften. Auf der Tagesordnung des genannten Verbandstages stand die Zuchthausvorlage überhaupt nicht, sondern in einer von nur wenigen Abgeordneten besuchten Vorversammlung wurde am Abend die Besprechung dieses Punktes erst nachträglich auf die Tagesordnung gebracht. Der Referent Herr Marquardt-Berlin brachte eine Resolution zu Gunsten der Zuchthausvorlage ein mit einer Begründung, die er aus der sehr inhaltreichen Broschüre eines Berliner Staatsanwalts über die Verurteilung von „Arbeitswilligen“ schöpfte. Da in der Versammlung niemand anwesend war, der das Material für den Rückweis zur Hand hatte, daß die von dem Herrn Staatsanwalt angeführten Fälle von Verurteilung schon heute sehr empfindlich von den Gerichten gehandelt werden, so blieb die Verurteilung der Resolution aus gewerblichen Gründen durch einen einzigen Redner wirkungslos. Umgekehrt waren für 7 gegen die Resolution, die übrigens verfallen ist, im Reichstag. Vielleicht treten noch in letzter Stunde auch die in Wegelagerung liegenden Bänderungen für die Zuchthausvorlage ein. Die Parole hierzu ist ja von der Allgemeinen Handwerkerzeitung ausgegeben worden, in der wir lesen: „Der engere Verband des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes hat eine Petition an den Reichstag verfaßt, in welcher gebeten wird, dem Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses in seiner Grundgedanken zuzustimmen.“ Und diese Petition sollten sich die Innungen anschließen. Rasche!

### Prozeß Drehfus.

Rennes, im 15. August 1895.

Die Sitzung fiel aus.

In demselben hat das Kriegsgericht in Rennes keine Sitzung abgehalten, weil dieser Tag ein festlicher Feiertag (Bismarcktag) ist. Die nächste Sitzung ist am Mittwoch festgesetzt worden.

Sabori.

Das Besondere Sabori wurde am Montag durch Sabori, der sich nicht erwehren konnte, die von dem Richter ausgesprochenen Strafen zu empfangen. Er wurde durch den Richter zum Tode verurteilt. Als man Sabori an einer Wandspitze am Hofe hängen sah, da er sich nicht erwehren konnte, so wurde er hingerichtet. Er hatte Mercier und den anderen wegen, daß, wenn es sich um

(schunden bin, ihr Verbrechen bleibe und der Kampf fortbauern werde. Wie es heißt, weigerte sich Frau Sabori, General Mercier zu empfangen, als er in ihrem Hause erschien, um sein Verbrechen zu empfangen. Am Montag nachmittag besuchte der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Jouvast, Sabori. Der Arzt Dr. Doyen ist aus Paris in Rennes eingetroffen, man scheint die Kugel mit Röntgen-Strahlen suchen zu wollen. Die Nachrichten von Dienstag konstatieren eine kleine Besserung im Befinden. Doyen sprach sich über die Chancen einer Operation günstig aus; es bestehe keine Gefahr für die Lunge. —

Der Attentäter noch nicht verhaftet.

Der Attentäter ist bisher nicht gefaßt worden. Der in Rennes verhaftete Marinemaschinist Gallain, der aus Rennes kam, ist alsbald wieder freigelassen worden, da er kein Alibi nachweisen konnte. Der Attentäter selbst wurde, wie Chincole berichtet, von Arbeitern, die ihn am Donnerstag sahen, zur gleichen Stunde schon am Freitag auf dem nämlichen Platz beobachtet. Er ging langsam auf und ab und schien jemand zu erwarten. Nach der Aussage eines Zeugen wurden Montag früh gegen 5 Uhr drei Personen von verdächtigem Aussehen in der Nähe der Wohnung Saboris gesehen. Sabori hatte zahlreiche anonyme Drohbriefe erhalten, zwei derselben enthielten Verwünschungen mit dem Tode. —

Die Widersprüche des Generals Mercier.

General Mercier hat sich bei seinen Aussagen in die wunderlichsten Widersprüche verwickelt, namentlich in Bezug auf die angebliche Kriegsgefahr am 6. Januar 1895. Mercier erklärte, er habe Boisdeffre kritische Weisung für die Mobilisierung gegeben. Schließlich aber mußte er zugeben, daß Boisdeffre am 6. Januar 1895 gar nicht in Paris gewesen sei, nachdem der Verteidiger Demange ihn daran erinnerte, daß General Gonse dem Kaffationshof einen gerade von jenem Tage an den abwesenden Boisdeffre gerichteten Brief über die angeblichen Bestände von Drehfus vorgelegt habe. Fast noch schlimmer als dieser Hineinfall war Merciers Geständnis, daß er im vollen Bewußtsein, dem Kapitän Drehfus im Jahre 1894 eines der wichtigsten Entlastungsmittel zu entscheiden, den achten Teil der Panizzardi-Denkschrift unterzogen und anstatt dessen einen von du Paty de Clam verfaßten Kommentar unterzogen, welcher den Kriegsrichtern in geheimer Sitzung vorgelegt worden war. Merciers Rechtfertigung war folgende: „Damals (bei dem ersten Prozeß gegen Drehfus) gab es noch kein Revisionsgesetz; ich glaubte, die Militärjustiz habe das letzte Wort in dieser Sache gesprochen und vernichtete die Paty de Clams Kommentar.“ Leider ließ der Verteidiger Demange die Gelegenheit vorbegehen, diese beiden Vorfälle in Merciers Zeugnisaussage gebührend festzusetzen.

Auf einen weiteren Widerspruch in den Aussagen von Mercier und Casimir-Perier macht der Korrespondent der Boffischen Zeitung aufmerksam. Casimir-Perier erklärte: „Ungeklärt entgegengesetzter Äußerungen Merciers am Sonnabend erkläre ich bestimmt, daß Mercier mir 1894, als er mir zum ersten und einzigen Male von der Drehfus-Sache sprach, ausdrücklich sagte: „Die verurteilten fünf Schriftstücke sind unerheblich, es genügt, einige Maßregeln im Kriegsministerium zu treffen, um alle Wirkung des Betreffs zu zerstören.“ Darauf erwiderte Mercier: „Das kann ich nicht gesagt haben; das Schriftstück über die Grenzbedingung konnte die gefährlichsten Folgen für unsere Mobilisierung haben.“ Auf die Frage des Verteidigers: „Wie verhält es sich mit dem Auftreten im Elisee, wo man angahm bis Mitternacht die Kriegserklärung Deutschlands erwartete“, erwiderte Casimir-Perier: „Von dieser tragischen Szene weiß ich absolut kein Wort, Mercier war damals Kriegsminister und hatte mit diplomatischen Fragen nicht das Geringste zu thun. Uebrigens habe ich mit dem rein persönlichen Schritt des Grafen Münster nicht einmal den Minister des Auswärtigen besetzt. Ich allein hatte diese Angelegenheit in Händen. Nun denn, am 6. Januar 1894 hatte ich nicht die leiseste Kriegsfurcht, die Graf Münster und ich trennten uns in größter Gemütsruhe! Wäre der Ausbruch so tragisch gewesen, wie Mercier glauben machen will, so hätte ich nicht selbst verprochen, die kaisersächliche Note zu lesen, sondern die Sache dem Ministerium zugewiesen. Wir haben damals gar nicht bis Mitternacht gewartet. Es handelte sich einzig um Graf Münters Antwort, ob er mit dem Text unserer Note einverstanden sei. Diese Antwort erhielten wir nicht am nächsten um Mitternacht, sondern am achten. Wäre Krieg in Sicht gewesen, so hätte Mercier von mir den Befehl erhalten, zu veranlassen, was seines Amtes als Kriegsminister war. Die diplomatischen Vorfragen gingen ihn nichts an. Ein Beweis, wie jeleeruhig wir alle waren, ist, daß in jenen Tagen keine einzige Drahtung mit einer Fremdesmacht ausgehört wurde. In jener Not fragte man mehr Mercier: „Warum waren wir nun aber am 6. Januar vor acht bis Mitternacht im Elisee?“ Casimir-Perier aber antwortete ihm: „Davon weiß ich nichts. Ich muß nochmals mein Ministerium und insbesondere Mercier aufpassen, mich 1894 in völliger Unkenntnis aller Staatsangelegenheiten gelassen zu haben. Ein Beispiel ist im August 1894 entliehen, Mercier jedoch im Jahre, ohne im Mindesten eine Stelle darüber zu verschleiern. Eine solche Lage war eines Staatsoberhauptes völlig unwürdig.“ Verteidiger Demange: „Mercier hat behauptet, er habe die gegenwärtige geheime Mitteilung an die Richter gemacht, weil er vor dem Krieg zitterte; seine Kriegsfurcht habe er nach seiner Behauptung am 6. Januar, wie auch die Kriegsfurcht die Mitteilung bestimmt haben, die am 22. Dezember erfolgte ist?“ Entgegnete erwiderte Mercier: „Der 6. Januar war ein Sonntag, die Angst qualte uns schon lange! Demange kann Ihnen mehr sagen.“ Casimir-Perier: „Ich bestimme, daß meine einzige Unterredung mit dem Grafen Münster am 6. Januar stattfand. Bis dahin lag Merciers Versicherung Deutschlands vor, und nichts begründete die leiseste Kriegsbefürchtung.“

Erstausen über Merciers Aussagen.

Unter Merciers Aussagen wird aus Rom gemeldet: In hiesigen Regierungskreisen haben die Aussagen Merciers großes Erstaunen hervorgerufen. Man ist jedoch sehr davon überzeugt, daß Deutschland nicht damit rechnen werde. Das wäre noch schöner, wenn Deutschland die Gefahr des ehemaligen „Kriegsministers“ ernst nehmen sollte. —

Proklamation des Kaisers von Rennes.

Ein öffentliches Verbrechen wurde begangen, dessen Urheber die Angeklagten zu keiner Strafe demüthigen darf. Ihr werdet Euch, Angeklagte, nicht in jenen letzten Tagen durch einen Akt des Wahnsinns, der nur der Segnung des Werkes der Gerechtigkeit und Wahrheit dienlich sein kann, das das Kriegsgericht zu erfüllen im Begriff ist. —

Die Soldateska gegen die Republik. Die

„Ausgabe“ des Generals Mercier und die Verhaftungen in Paris: das sind zusammenhängende, ja identische Glieder des nie erlöschenden Ringkampfes der Soldateska gegen die Republik. Der jähzornige General machte sich am Sonnabend den dummsprechenden Scherz, einen runden Regenten als den Haupt- und Oberkopfen gegen Frankreich zu benutzieren, ihn gleichsam als den Chef von Drehfus zu bezeichnen. Herr Mercier weiß natürlich ebenso wenig, daß seine Behauptung eine blödsinnige Lüge ist, und nicht milder ist ihm, daß durch derlei verblödete Äußerungen, die noch dazu vor der gesamten Öffentlichkeit gemacht werden, die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herabgerufen wird. Aber das eben ist es, was die Feinde der Republik, diejenigen wollen, die angeblich zu ihrem Schutze bestellt sind: die Republik in Gefahr bringen! Die für Frankreich ganz belanglose Affaire, daß ein jähzorniger Dünkel aus Biederland verriet oder

nicht, wird absichtlich und mit Bewußtsein zu einer Frage der Nation, zu einer Frage ihrer „Ehre“ aufgebaut, um dadurch die Republik in Verlegenheit, in die ernste Gefahr zu bringen. Die Fäden, die von den Mercier und Negrier zu den Präzidenten führen, sind durch das aufgedeckte Komplott aller Welt klar geworden. Das antisemitische Gefindel, das die ganze Welt verurteilt macht, weil ein des Hochverrates fälschlich Verurteilter rehabilitiert werden soll, das ist nun selbst als Verräterbande entlarvt. Die Pariser Antisemiten sind die Spione des Herzogs von Orleans, des Geliebten der Frau Melba, sind die Verräter der Republik, sind diejenigen, die den Bürgerkrieg entfesseln wollen, um der Republik den Garau zu machen. Die Soldateska hat in dem entarteten antisemitischen und chauvinistischen Geistes die Werkzeuge gefunden, womit sie das feste Gefüge der Republik in die Luft zu sprengen hofft. Zum Glück sind die jetzigen Lenker der Geschichte Frankreichs von der abgöttischen Verehrung der bunten Treiben ledig, und so darf man hoffen, daß die Republik der Verräter, aller Verräter, Herr werden wird. Wenn man sich vorstellt, was den Leuten drohen würde, die in einer Monarchie ein Komplott für die Errichtung der Republik aufzuziehen wollten, so wird man begreifen, daß auch für die Herren Deroulede und Guérin das Zuchthaus geöffnet werden darf. Wenn die Soldateska die simple Affaire Drehfus durchaus zu einem Kampf zwischen der „Armee“ und der Republik gestaltet haben will: die Republik ist stark genug, um diesen Kampf siegreich zu bestehen. —

Letzte Depeschen.

Rennes. Die Sabori behandelnden Ärzte sind über dessen Zustand augenblicklich befriedigt und hoffen, derselbe werde binnen kurzem seine Thätigkeit wieder aufnehmen können. —

Rennes. Bei Beginn der Sitzung des Kriegsgerichts am Mittwoch wird wahrscheinlich Demange im Namen von Drehfus verklagt, daß die Verhandlungen ausgesetzt werden, damit Sabori, der, wie man hofft, in drei bis vier Tagen wiederhergestellt sein wird, den Prozeßverhandlungen folgen könne. Die Ärzte sind der Ansicht, der Verwundete werde am nächsten Montag seine Thätigkeit wieder aufnehmen können. —

Nachrichten aus dem Auslande.

In Brünn fanden am Montag Abend große von den Sozialisten veranstaltete Straßenkundgebungen gegen die Regierung und gegen die Zuckersteuer statt. Etwa 15 000 Arbeiter beiderlei Geschlechts, von denen viele Zuckerhüte trugen, zogen unter Abführung von Arbeiterliedern durch die Stadt. Auf dem ganzen Wege war kein Schußmann zu erblicken, ereignete sich auch kein Zwischenfall. — Zu gleicher Zeit versammelten sich auch die Deutschvölkischen von Brünn zu einer Einspruchsversammlung, der etwa 800 Teilnehmer beiwohnten. Nach der Versammlung zogen sie gleichfalls unter Ausrufen gegen die Zuckersteuer durch die Stadt.

Unter der Arbeiterschaft in Klado (Böhmen) macht sich neuerdings eine Bewegung bemerkbar. Ein Teil der Arbeiter vom Adalbertschachte der Goldhütte, insgesamt 368 Personen, blieben der Arbeit fern. Mittwoch früh versuchte ein Trupp von 300 Personen die zur Arbeit gehenden Arbeiter davon abzuhalten. Die Gendarmerie schritt daher ein und verhinderte dies. Da „erwartet“ wird, daß der neu ausgebrochene Ausstand einen größeren Umfang annehmen werde, wird die Gendarmerie um weitere 20 Mann verstärkt. —

Als Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr in Paris ein Trupp Antisemiten den Treffpunkt des Faubourg Saint-Denis und der Rue Valenciennes passierte, rief ein Vorübergehender: „Nieder mit den Jesuiten.“ Die Manifestanten umringten den Auser und bedrohten ihn. Dieser, von dem man glaubt, daß er Anarchist ist, gab aus einem Revolver mehrere Schüsse ab und verwundete drei der Angreifer. Die Person, welche die Schüsse abgegeben hatte, wurde verhaftet. —

Millerand, der französische Handels- und Verkehrsminister, hat die Präfekten angewiesen, in den Departements Geldsummen bereit zu stellen, mit deren Hilfe Arbeitern der Besuch der Pariser Weltausstellung ermöglicht werden soll. Ein Teil dieser Geldsummen ist nach der Anweisung des Ministers für solche Arbeiter zurückzustellen, die von den gewerkschaftlichen Organisationen zur Ausstellung abgeordnet werden. Ferner hat Millerand eine neue Vorschrift über die Verträge mit Unternehmern bei der Vergebung von staatlichen Arbeiten erlassen: es sind darin wichtige Bestimmungen über die Höhe der zu gewährenden Löhne und die innezuhaltende Arbeitszeit vorgegeben. —

Die Londoner Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Johannesburg: Mit Zustimmung des Ausführlichen Rats hat Präsident Krüger der englischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß er bereit sei, auf den Vorschlag einer gemeinsamen Prüfung des neuen Wahlgesetzes einzugehen, vorausgesetzt, daß die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik dadurch nicht angetastet werde. Demnach giebt Transvaal nach. —

Die neue Samoaakte, d. h. das Abkommen, in welchem die Samoakommission den Regierungen der drei Mächte die Einführung einer neuen Verfassung auf Samoa unterbreitet, wird in der Kölnischen Zeitung veröffentlicht. Es ist bereits bekannt, daß das Königtum auf Samoa ein für allemal abgelehnt und durch eine Verwaltung der drei Mächte ersetzt wird, während den Eingeborenen die Leitung ihrer eigenen örtlichen Angelegenheiten überlassen bleiben soll. Die Regierung besteht aus einem durch die Mächte gemeinsam ernannten Verwaltungsrat mit einem aus drei Mitgliedern, je einem Vertreter der drei Mächte bestehenden Rat. Als Verwalter von Samoa schlägt die Kommission ein europäisches Staatsober-

haupt vor, das die Kölnische Zeitung vorläufig nicht nennen will, bis der Vorschlag ihm auf amtlichem Wege zugegangen ist. Wer mag der Glückliche sein, der in dem früheren Königtum von Gottes Gnaden einen Verwaltungsposten bekleiden soll?

Ueber den Verlauf der Unruhen in Kiautschou berichten die Nachrichten aus Kiautschou in ihrer neuesten Nummer vom 8. Juli: Der ganze Widerstand ist gebrochen, und überall ist die Ruhe wiederhergestellt. Die Ortschaften bitten um Frieden. Die ganze Gegend ist entwaffnet. Abgesehen von den mehr als 60 Geschützen und massenhaften Gewehren nebst Munition in Kaumi, hat Hauptmann Maunde die sämtlichen Dörfer zur Auslieferung der Waffen gezwungen; große Haufen von Waffen aller Art liegen beim Detachement in Kaumi aufgestapelt. Die Eisenbahnvorarbeiten nehmen wieder ihren ursprünglichen Fortgang. Das geforderte Entschädigungsgeld ist bezahlt. Der Präsekt und der Kreismandarin haben sich schriftlich verpflichtet, den Bahnbau zu fördern. Der Mandarin in Kiautschou hat vom Generalgouverneur und der Regierung in Peking die Weisung erhalten, den Bahnbau zu unterstützen. Wegen des Ankaufs von Land ist ein Abkommen mit dem Kreismandarin und den Dörfern geschlossen. Der Gouverneur hat Befehl gegeben, die Truppen aus dem Bezirk Kaumi zurückzuführen, da ihre Aufgabe erfüllt, und betreffs des Eisenbahnbaues alles geregelt ist. Zwölf Reiter unter Lieutenant v. Kettberg sind zur persönlichen Sicherheit der Baubeamten zurückgelassen worden. — Also: Die Ruhe ist wieder hergestellt.

In Tschifu kürzlich angekommene Missionare erklären, daß sie in der Umgegend von Chining eine gefährdende Bewegung gegen die fremden Christen nicht wahr genommen hätten. Minder Särm.

## Nachrichten aus Magdeburg.

Arbeiter nach Dänemark gesucht. In deutschen Blättern sucht ein Fabrikant Gebilde in Kopenhagen Verächter. Wir werden durch die Organisation der dänischen Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Firma gestreift wird.

Achtung Tischler! Bei einigen hiesigen Meistern sollen für die Tischlermeister in Burg, welche ihren Arbeitern die Kürzung der Arbeitszeit verweigern, Möbel hergestellt werden. Um Streitigkeiten mit den hiesigen Tischlern zu vermeiden, haben einige Meister die Arbeit zurückgewiesen. Das ist sehr vernünftig. Arbeitswerkstätten, woselbst derartige Arbeit geliefert wird, sind dem Kollegen Albert Gorgas, Fackelsberg 5, sogleich anzugeben.

Die Firma Raphael Wittkowski hat den 9 Uhr-Laden schluß eingeführt und stellt deshalb um 1/2 9 Uhr den Verkauf ein. Wir haben uns schon sehr oft über den privaten und gesetzlichen Ladenschluß geäußert und müssen dem letzteren den Vorzug geben. Auch hat sich unsere Meinung über den 8 Uhr-Ladenschluß noch nicht geändert. Schon gegenwärtig schließen eine große Anzahl Geschäfte abends 8 Uhr, auch der Kaufmännische Konsumverein schließt um diese Zeit und das Publikum hat sich sehr wohl an diese Einrichtung gewöhnt. Ueberhaupt ist ja in diesem Falle das Publikum der bestimmende Faktor. Wenn es angehalten wird bis 8 Uhr seine Bedürfnisse zu befriedigen, so wird es sich darauf einrichten. In dieser Beziehung kommt die Presse sehr viel zum Vorschein. Inmitten ist die Herausgabe der Verkaufszeit des Personals der Firma Wittkowski ein kleiner Fortschritt, gegenüber der maßlosen Arbeitszeit in vielen andern Bazaren und großen Geschäften. Hierüber einmal eine Statistik aufzunehmen, wäre eine sehr verdienstvolle Arbeit des Vereins der Handelsreisenden. Wir lesen sehr oft, daß hier und da „mehrere Verkäuferinnen bei hohem Lohne gesucht“ werden. Hinter diesen Anzeigen birgt sich oft viel Weh und Bitternis. Zumeist werden diese Verkäuferinnen nicht engagiert, weil der Geschäftsgang sich gehesert, und demzufolge mehr Personal eingestellt werden mußte, nein, das Engagement erfolgt zumeist deshalb, weil das Personal die übermäßig lange Arbeitszeit, die übermäßige Ausbeutung ihrer Kräfte und sehr oft auch die absonderliche Behandlung nicht ertragen konnte und deshalb die Stellen aufgab. Doch da berühren wir ein Kapitel, das ausführlicher behandelt werden muß. Und wir werden es behandeln, sobald wir unsere Materialsammlung beendet haben.

In der heutigen Beilage berichten wir über die Fortsetzung der Verhandlungen der Bäckereiverbände Germania. Die wichtigsten Beschlüsse sind in kurzen Zügen wiedergegeben. An dieser Stelle sei aber ausführlich auf die gegen die Bäckereiverordnung beschlossene Resolution hingewiesen: „Die zum Verbandstag versammelten Bäckereimeister protestieren fortgesetzt gegen die Verordnung des Bundesrates vom 4. März 1896, weil eine Berechtigung zum Erlaß derselben nicht vorliegt. Sie ersuchen den Reichstagsrat, beim Bundesrat die Aufhebung der Verordnung zu beantragen. Sollte die Aufhebung aus Gründen, die sich unserer Beurteilung entziehen, unzulässig oder undurchführbar sein, so wolle der Bundesrat an Stelle der jetzt zulässigen Arbeitszeit entweder Ruhezeit von 8 Stunden oder solche von 10 Stunden pro Tag unter Gewährung von 50 Ueberarbeitsstunden verordnen. Ferner wolle derselbe bestimmen, daß die Schuldigen, welche die Verordnung übertreten, zur Bestrafung herangezogen werden, sowie auch, daß die Verfolgung der Übertretung innerhalb acht Tagen nach der That zu geschähen hat.“ Der von uns durch Sperrdruck hervor gehobene Satz dieser Resolution ist recht beachtenswert. Die Bäder scheinen die Erfahrung gemacht zu haben, daß die Verfolgung gegen die Bäckerei-Verordnung oft traßlos ausgehen, wie denn auch ein Bäckereimeister Müller aus Breslau „lobend konstatierte“, daß bei der Beurteilung der Verurteilungen gegen die Verordnung „Nachsicht“ geübt würde; die Verurteilungen sind nach ihm milde, da man sich überzeugt habe, daß den Meistern Unrecht zugefügt werde. Die Bäckereiarbeiter bekommen wunderbar schönes Agitationsmaterial.

Daß die Hausagrarier auf ihrem Verbandstage in Elberfeld einen einheitlichen Mietvertrag diskutierte haben, ist unseren Lesern bekannt. Die Verhandlungen hierüber sind nicht öffentlich geführt. Heute liegt uns dieser Mietvertrag, der noch von seiten der Juristen geprüft werden soll, vor. Wir wollen die wichtigsten Paragraphen unseren Lesern nicht vorenthalten. § 13 dieses Vertrages lautet: „Der Mieter haftet dafür, daß die eingebrachten Gärten und Moventien sein freies Eigentum und mit keinem belastet sind. Sollte dies unrichtig sein, oder der Mieter Mobilien nicht pfandfrei in die Mieträume einbringen, so ist der Vermieter jederzeit berechtigt, vom Vertrage zurückzutreten. Zum Zwecke der Ausübung dieses gesetzlichen Vordruchs steht dem Vermieter das Recht zu, die Mieträume im Beisein eines Zeugen zu betreten. Dasselbe Recht steht auch einem Beauftragten des Vermieters zu.“ § 17 lautet: Die beigeordnete Hausordnung gilt als Bestandteil des Vertrages und berechtigt die Nichtbeachtung derselben nach dreimaliger Mahnung den Vermieter zur Kündigung des Vertrages mit dreitägiger Kündigungsfrist. § 18. Wenn der Vermieter wegen Verstoßes des Mieters gegen die Vertragsbestimmungen gemäß den Bestimmungen des Gesetzes oder dieses Vertrages (Nichtzahlung der Miete oder Verletzung der Hausordnung) von seinem Kündigungsrecht Gebrauch macht, haftet der Mieter dem Vermieter für den Ausfall an Miete für die ganze Vertragsdauer.

§ 9 des Mietvertrages: „Mieter darf in die Wohnung dauernd nur seine eigenen Familienangehörigen: Frau, Kinder und Bedienstete aufnehmen.“ Da haben wir's. Da haben sich die Gesetzgeber abgequält und Rechte für den Mieter festgelegt, die Hausagrarier aber räumen kurzerhand damit vertraglich auf. Die Rechte, die dem Mieter nach dem neuen bürgerlichen Recht zustehen, worüber wir morgen ausführlich berichten, sie sind aus dem Mietvertrag hinausbugliert, es bleiben nur noch Pflichten für den Mieter. Was ihm an Recht bleibt, ist allenfalls nur noch der Umstand, daß ihm gnädigst gestattet wird, mit Frau und Kindern die Wohnung zu benutzen, vorausgesetzt, daß er die Miete bezahlt, vorausgesetzt, daß der Vertragseinstwurf macht, abgesehen von einigen Bestimmungen, den Eindruck, als wären die Hausagrarier in den Mietern eine Bande von Betrügern und Gaunern. Die Herren mögen den Bogen nicht allzu scharf spannen.

Protest gegen die Verschmelzung der Ortskrankenkassen. Der Vorstand der Klempner-Zunftung (gez. Ed. Wild) hat an die Meister folgendes Schreiben gerichtet: „In der am 31. v. M. im „Luisenpark“ abgehaltenen Generalversammlung unserer Ortskrankenkasse ist infolge schwacher Beteiligung seitens der Meisterschaft der endgültige Beschluß gefaßt worden, diese Kasse zu Gunsten einer neu zu errichtenden Allgemeinen Ortskrankenkasse mit dem 1. Januar 1899 aufzulösen. Auf Wunsch zahlreicher Mitglieder soll am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Fürstlichen Hof (Mitteldeutsches Zimmer, Bräuterei) eine Besprechung über die dagegen zu unternehmenden Schritte stattfinden und laden wir nur die Herren Arbeitgeber mit der erg. Bitte dazu ein, diese Versammlung doch ja nicht veräumen zu wollen.“ Wir sind neugierig, was die Herren beschließen. Das Vorgehen der Zunftung ist ein weiterer Beleg für die in dem Artikel „Zunftungskrankenkassen oder Ortskrankenkassen“ dargelegten Behauptungen.

Die Firma Franke in der Kaufstadt wird in nächster Zeit mit dem Bau einer Maschinenfabrik auf den Schneidewegischen Grundstücken südlich von dem Schanzwege zwischen der Leimbörger Chaussee und der Klinte beginnen. Nach dem brachliegenden Bauplatz zu urteilen, scheint das künftige Werk ungefähr den Umfang der Fabrik von Köhlig u. Köhlig zu bekommen. Auch Anschluß an die Bahn ist vorgesehen.

Vor einigen Tagen wurde vom hiesigen Schöffengericht ein Handwerksbursche, der auf dem Friedrichsplatz Begräbnisplatz ein paar Hosen abgeschritten hatte und dabei gefaßt war, nach achtwöchiger Untersuchungshaft zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Straferschwerend fiel ins Gewicht, daß er sich einen falschen Namen beigelegt hatte.

Die Intendantur des 4. Armeekorps beabsichtigt, in Suderode a. S. ein Genesungsheim für Soldaten zu errichten und sucht zu dem Zwecke größere Häuser mit ausgedehnten Räumlichkeiten dort auf eine Reihe von Jahren zu mieten. Später sollen die Häuser von der Intendantur angekauft werden.

Cirkus Wulff wird am 2. September im hiesigen Cirkus seine Vorstellungen beginnen.

Der Schauspieler eines Mordankalles war Montag abend die Wohnung des Kaufmanns Karl Käbe in der Braunschweigerstraße. Käbe erhielt gegen Abend den Besuch seines Schwagers, des Bierhändlers Karl Trzeckat, der anscheinend nicht in freundschaftlicher Absicht erchien. Die Frau des Letzteren war nämlich von ihrem Manne ausgerückt und hält sich bei dessen Schwager Käbe auf. Bei dem Besuch des Bierhändlers kam es zu ernstlichen Streitigkeiten, wobei Käbe einen Revolver aus seiner Tasche zog und diesen in die rechte Seite traf. Die Schußverletzung ist nicht sehr erheblich, doch mußte sich K. nach der altstädtischen Krankenanstalt begeben. Käbe wurde verhaftet.

Unfälle. Der Arbeiter Friedrich B. ist am Neustädter Hafen von einer Lohry gefallen und hat dabei eine Kopfverletzung erlitten. Der Arbeiter G. aus Eisleben ist in eine Dreischmähne geraten, wobei ihm ein Unterarm zerkratzt wurde. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

## Nachrichten aus der Provinz.

Hendeburg. (Eisenbahnunfall.) Der Zug 953 von Harzburg nach Halberstadt mit den Personen zum Schnellzuge nach Berlin hat kurz vor Station Hendeburg-Dannstedt eine Getreidefuhr überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert, ein Begleiter getötet, ein anderer schwer verwundet.

Hundsbürg. (Verhaftung eines Brandstifters.) Verhaftet ist der Dreher Ehrhard aus Altshaldensleben, der verdächtig ist, am Sonntag abend einen großen Getreidebienen des Herrn v. Rathhufius auf hiesiger Flur in Brand gesteckt zu haben.

Möden. (Beim Getreidemähen verletzt.) Beim Getreidemähen hatte ein Arbeiter das Unglück, seine Frau, welche hinter ihm her das geschnittene Getreide wegrafft, mit der Sense in den Fuß zu hauen, so daß die Frau eine schwere Verletzung davontrug.

Scherleben. (Ein Diebesnest ausgehoben.) Hier selbst ist bei einer Frau S. in der Halberstädterstraße ein ganzes zusammengekauftenes Warenlager entdeckt worden. Die Frau hat den in ihrem Hause wohnenden Kaufmann Lewin sorgfältig befragt; sie soll vergeblich 600 Mark geboten haben, wenn die Sache verschwiegen blieb. Auch Gegenstände, die dem Kaufmann Seemann gestohlen waren, sind gefunden worden.

Weisterhausen. (Eine spaßhafte Scene.) Jüngst gab hier vor dem hiesigen Gasthose eine Seiltanzgesellschaft eine Vorstellung. Als letzte Nummer sollte das große Seil bestiegen werden. Der Direktor, welcher das Seil besteigen wollte, hatte sich im Lokal als Viehhändler angezogen, und um nun die Nachmuster des Publikums etwas zu erregen, kam er plötzlich in der Rolle eines angetrunkenen Viehhändlers aus der Wirtschaft heraus, der nun auch mal das hohe Seil besteigen wollte. Die übrigen Künstler hatten die Rolle, den markierten Viehhändler zurückzuführen. Es entstand die übliche Regebalgerei. Da sprang mit einem Male der Amtsdieners dazwischen, der den Direktor für einen wirklich Betrunkenen hielt, welcher in die Arena eindringen wollte. Er suchte die Künstler in dem Gemühen zu unterstützen, doch betrunkenen Mann von dem Seile fernzuhalten; letzterer ließ sich jedoch von seinem Vorhaben nicht abbringen, trotz Androhung von Verhaftung usw. Er wollte nun einmal das Seil besteigen, kam auch bis zur Aufstiegsleiter und war plötzlich oben. Jetzt wurde dem Amtsdieners sein Irrtum klar und hatte natürlich ob seines Eifers die Sacher auf seiner Seite.

## Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Sedan.) Das Sedanfest wird in der städtischen Verwaltung auch in diesem Jahre, allerdings zum letzten Male, durch Flaggen des Reichsaufmarsches, durch Illumination und um 1 Uhr mittags durch eine Musikaufführung von der Gallerie des Rathhauses gefeiert werden. Mit der Zeit wird Magdeburg auch noch dahin kommen.

Biesdorf. (Zwei Kinder auf einmal verloren.) Verschüttet und getötet wurden Montag nachmittag zwei Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren. Es handelt sich um die Kleinen der Familien Fischer und Hiller, die in einer ausgehöhlten Baugrube auf dem Grundstück des Gärtners Böttcher spielten, als plötzlich das Erdreich nachgab und die Kinder unter sich begrub. Die Mütter, welche im Garten des Hinterhauses beschäftigt waren, eilten zwar sofort herbei und scharten mit den Händen die Verunglückten heraus, aber es war zu spät, der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Kinder konstatieren. Der Zustand der armen Frauen, als sie ihre Kinder als Leichen vor sich sahen, war herzzerreißend.

Bonn. (Abgestürzt.) Beim Abdruck eines Kamins der Marquardtschen Fabrik zu Wevel stürzten heute mittags zwei Arbeiter herunter. Einer war sofort tot, der andere starb nach wenigen Minuten.

Breslau. (Gattenmord.) Frau Rittergutsbesitzer Berndt aus dem Pignier Kreise ist wegen verachteten Gattenmordes hier festgenommen worden.

Deffau. (Unterschlagungen.) Bei der hiesigen Kreispostanstalt ist man Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Die strafrechtliche Verfolgung des Schuldigen ist eingeleitet, trotzdem die unterschlagenen Beträge von insgesamt 1700 Mark bereits gebett worden sind.

Eberwalde. (Auf einer Bergungsfahrt getötet.) Bei einer Fahrt mit einem Benzinmotor ist die Frau Doktor Gemie getötet worden, während zwei andere Passagiere und der Fahrer des Wagens schwer verletzt wurden. Der Wagen war an einer abschüssigen Stelle umgekippt und in Brand geraten.

Justoraglaw. (Ihren Vater ermordet.) Die drei ältesten Söhne des Wirtes Kocielowski in Kronschlowo wurden verhaftet; sie sind verdächtig, ihren Vater ermordet oder wenigstens darum gewußt zu haben. Der alte Kocielowski, der 54 Jahre alt war, wurde zwei Tage vor seiner Wiederverheiratung erschossen.

Kahla. (Unterschlagungen.) Seit Montag abend sind der Direktor Jede und der Kassierer Hoffmann vom Spar- und Verschubverein Kahla, E. G. m. b. H., unter Hinterlassung nicht unbedeutender Kassenheftbeträge vermisst.

Leipzig. (Güterbodenarbeiter verhaftet.) Von dem Güterboden eines hiesigen Bahnhofes wurden acht Güterbodenarbeiter verhaftet. Sie hatten sich an dort lagernden Gütern vergiffen.

Rotenburg. (Durch Blitz entzündet.) Durch einen Blitz wurde bekanntlich am 17. Juli das Henslinger Moor im hannoverschen Kreise Rotenburg entzündet. Der Brand nahm einen großen Umfang an; er hat sich am Donnerstag auf die Gemarkung Grauen im Kreise Soltau ausgebreitet. Es sind hier inzwischen etwa 50 Morgen Habbe und Moor in Brand geraten. Der Habbebrand ist jetzt nahezu gelöscht, während das Moor noch weiter brennt. Es sind jedoch durch Aufwerfen von Gräben Vorkehrungen getroffen, das Weiterumschlagreifen des Feuers zu verhindern.

Spandau. (Ein betrogenes Mädchen.) Einen entsetzlichen Selbstmord verübte die Köchin Ida Wagner. Man fand sie in ihrem Zimmer förmlich im Blute schwimmend; die Unglückliche hatte sich sowohl die Pulsader als auch die Kehle durchschnitten. Getauschte Liebe soll das Motiv der That sein; das etwa 30 Jahre alte Mädchen hatte zuletzt ein Verhältnis, das, wie sie hoffte, zur Heirat führen sollte. Dieser Tage erfuhr sie aber, daß der Geliebte ein verheirateter Mann ist.

Fräulein Imle, die unlängst auch in Magdeburg in öffentlicher Versammlung gesprochen hatte und hier seitens der Behörde unbehelligt blieb, hat in Dresden, woselbst sie sich seit einigen Tagen aufhält, ganz absonderliche Dinge erleben müssen. Am Montag, den 1. August, kamen zwei Polizisten in Zivil in die Wohnung, wo Fräulein Imle abgestiegen war, und erklärten, sie müßte zu einer Vernehmung auf die Polizeidirektion kommen. Da Fräulein Imle hochgradig kurzschichtig ist, so wurde sie von ihrer Wittin begleitet. Dieser wurde dann mitgeteilt, daß um 1/2 1 Uhr das Fräulein wieder abzuholen sei. Und nun begann das Verhör, sehr höflich in der Form. Es wurden der Vorgeladenen eine Menge Fragen über ihre Person, ihre Eltern, ihre früheren Aufenthaltsorte, über die anarchoistische Bewegung, über die Verhältnisse in dem anarchoistischen Organ Neues Leben, über Dresdener Anarchisten, über Personalien einiger derselben offiziell gestellt. Sie wurde gefragt, wo sie den Gefinnungsgenossen, bei dem sie logierte, kennen gelernt habe, wohin sie von Dresden aus zu gehen denke usw. Dann wurde ein genaues Signalement ihrer Person aufgenommen, ihre Sprachkenntnisse notiert usw. Nach Beendigung des Verhörs wurde Fräulein Imle in das Photographenzimmer geführt, es wurde ihr eine Nummer an der Brust befestigt und dann wurde sie in zwei Stellungen, von vorn und von der Seite, photographiert!! — Wir verstehen nur nicht, wie Fräulein Imle sich dies hat ruhig gefallen lassen. Sie hätte gegen das Verhör, sowohl auch gegen das Photographieren protestieren sollen. Das Verfahren der Polizei wird ja der Beurteilung einer höheren Instanz vorgelegt werden müssen. Wir werden ja dann sehen, ob diese an russische Zustände erinnernden Maßnahmen gesetzlich begründet werden können.

## Kleine Chronik.

Das Fangschiff „Cecilia“, Kapitän Röhme, ist von Ost-Grönland am Dienstag in Tromsø eingetroffen. Der Kapitän berichtet, er habe an der Sabine-Insel bei Ost-Grönland 75 Grad nördl. Br. die Kathorische Expedition angetroffen. Letztere habe bisher von Andree keine Spur gefunden. Die Expedition setzt ihre Reise bis zur Williams-Bai fort.

Wegen Spionage ist in Nancy der frühere Unteroffizier der Marine-Infanterie Pinchon zu drei Jahren Gefängnis, zehn Jahren Ehrverlust und zehnjährigem Zwangsaufenthalt an einem von der Regierung zu bestimmenden Wohnorte verurteilt worden. In dem Urteil heißt es, daß Pinchon zu ausländischen Agenten Beziehungen unterhalten, indem er ihnen die Auslieferung von Plänen über die Landesverteidigung versprochen hat.

Vom Kamor im Kanton Appenzell ist am Dienstag ein junger Deutscher beim Alpenrosenjuchen abgestürzt. Er wurde tödlich verletzt gefunden.

## Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Alle Radfahrer, welche gewillt sind, den Genossen R. Pistorius von Gommern abzuholen, wollen sich Donnerstag früh 9 Uhr im „Goldenen Kopf“, Katharinenstraße 5, einfinden.

Donnerstag, 17. August: Radfahrerverein „Falk“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hofjäger“.

Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Wiltz. Herzog. In jeder Uebungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

## Letzte Nachrichten.

Leipzig. Die Anschläger haben sich den ausländischen Schloßern angeschlossen und die Arbeit ebenfalls eingestellt.

Offenburg. Die Ausstellung des Kassater Denkmals ist nachträglich doch genehmigt worden.

In Zoben bei Plauen wurde der Zimmermann Schmal auf der Dorfstraße von einem Kollegen durch Dolchstiche getötet. Die Veranlassung ist ein Liebesverhältnis. Der Mörder wurde verhaftet.

## Briefkasten.

Frau Müller, Rentnabt. Rein. —

Nichtigstellung. In letzter Nummer der Gerichtlichen lies: Die Schneidergesellen Josef Wanner, geb. 1875, Johann Dreier, geb. 1879, und Wilhelm Ockerwald, geb. 1875, hieselbst, erhielten wegen Hausfriedensbruch 3 Tage Gefängnis.

Eingegangen: Die evang. Gemeinde Grünthal. — Aus der Fabrik Engang.

Gewerbegerichtsbefehliger. Donnerstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Grotzum, A. Köderstraße 13.

**Das Beste ist** immer das Billigste und dies trifft ganz besonders zu bei dem in allen Haushaltungen beliebten, anerkannt besten Wasch- und Reinigungsmittel **Dr. Thompsons Seifenpulver**. Man achte aber genau auf die Schwan-Markte „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin in Düsseldorf.**

**Rumpf-, Sitz- und Badewannen**  
in allen Größen, auch zu verleihen  
**Otto Janoscheck** 1867  
Nr. Junferstraße 6a, der Bückauer Bierhalle gegenüber.

**Minna Thiel** 2163  
Nr. 4 Lemsdorferweg Nr. 4  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in  
**Cigarren, Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken.**  
Spezialität: Hochfeine Kios- und Koffia-Cigaretten.

**Genossen!**  
In meiner Malerei erschien als Neuheit: Bierbecher mit eingebraunten Porträts unserer bewährten Führer Abgeordneter Nebel, Liebnicht, Singer, in tadelloser Ausführung auf Emailleblech übertragen und mit Goldrand versehen. Preis für 1 Duzend Mk. 10.00 franco mit Verpackung.  
Besteller für Magdeburg und Budau, gesucht.  
**Rich. Hoetzel, Gihorn (Prov. Hannover).** 2141  
NB. Probeglas in der Redaktion zu beschaffen.

**J. Brilles**  
Br. Weg 20 Neustadt Br. Weg 118  
Sehr billiges Angebot!  
**Leinen und Halbleinen**  
30 Prozent unter Preis  
Meter 28, 30, 35, 40, 45 bis 90 Pfg.  
**Lakenleinen** 2215  
Meter 55, 72, 78 Pfenig bis 1.20 Mark  
Handtücher, Bettbezüge, Zulettis, Tischtücher, Servietten, Tischlächer, Bettfedern  
Pfd. von 45 Pfg. bis 4.50 Mk.  
Sämtl. Artikel in enormer Auswahl.

**Verband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Burg bei Magdeburg.  
Am Sonnabend, den 19. August, findet im Lokale des Herrn Lorenz (Hoflager) unser  
**erstes Stiftungsfest**  
statt - Anfang 7 Uhr - Eintritt 1 Mark (Lohn mit eingeschlossen) - Karten sind vorher zu haben bei H. Reimke (Markt), Kumbke (Unterhagen), Richter (Bismarckstraße), Lohde (Schwarzenstraße).  
- Nichtmitglieder und Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt -  
Es ladet freundlich ein **Das Komitee.**

**Luisen-Park.**  
Montag, den 21. August, von 8 bis 11 Uhr:  
**Großes Garten-Konzert**  
verbunden mit Prachtfenerwerk.  
Ergebniß lobt ein **Carl Laska.**  
Garten 15 Pfenig.

**Das 3. Stiftungsfest**  
des **Central-Verbandes der Maurer Deutschlands**  
Zahlstelle Magdeburg  
Am Sonnabend, den 19. d. Mts., im Luisenpark  
sind die Kollegen von Magdeburg und Umgebung nach hierher freundlichst eingeladen.  
**Das Komitee.**

**Mitglieder-Versammlung**  
des Verbandes der **Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands**  
Zahlstelle Eudenburg  
Am Sonnabend, 19. August, abends 8 Uhr im Bräuhäuserhof, St. Michaelstr. 16.  
Tages-Ordnung:  
Bericht des Generals R. Daniels über: Die Statistik und ihre Wichtigkeit.  
Die städtische Hygiene im Zusammenhang mit der Tagesordnung der letzten Versammlung (Kombi), welche aber wegen zu schwachen Besuchs nicht abgehalten werden konnte, ist nachher noch durch städtische Mitglieder gegeben, doch endlich einmal unter Mitglieder-Versammlungen zu besprechen, denn von letztem Nutzen kann kein Besprechung sein.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Central-Verband**  
der **Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter**  
Am Sonnabend, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im oberen Saale des Bürgerhauses, Stephansbrücke Nr. 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Warum hat die wirtschaftlich starke Klasse die Macht? Referent: Genosse Rich. Rißch. 2. Verbandsangelegenheiten.  
2224 **Die Ortsverwaltung.**

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
Kleingeldiges Ankaufsbureau  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluß 1409.  
Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenkassenversicherung, Privatversicherungen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Beihilfs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.  
Gesucht werden:  
Tischler, Schreiner, Ofenheizer, Schuhmacher, Schneider (Bügel), Klempner, Stuhl- und Tischler auf Garnituren, Barbier, Filzpantoffelmacher, Stellmacher, Haus- und Arbeitsburgen, herrschaftl. Diener, 1 Kuhhirt, Möbelpacker und mehrere Lehrlinge.

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**  
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5  
Geöffnet: Männl. Abteilung von 7-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibl. 9-1 5-7  
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
**Es werden gesucht:**  
Männliche Abteilung:  
Arbeiter für Zementfabriken, Düngefabrik und Ziegelei, Ackerknechte, Tischler, Böttcher, Stellmacher, Klempner, Holzfräser, Sattler, Tapezierer, Schuhmacher, Haus- und Arbeitsburgen, herrschaftl. Diener, 1 Kuhhirt, Möbelpacker und mehrere Lehrlinge.  
Weibliche Abteilung:  
Stellungsuchende weibliche Personen aller Berufe und Stände für häusliche und gewerbliche Arbeiten.

**Billig! Billig!**  
**25 Kleiderschränke**  
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.  
**S. Osswald**  
Ulrichstraße 14  
2174 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

**Küchenzettel der Magdeburger Volkshäuser**  
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.  
Donnerstag: Bohnensuppe mit Rindfleisch und Würfeln.  
Freitag: Schmortofel mit Salzkaroffeln und Würfeln.  
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch.  
**Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.**  
Donnerstag: Pfirsichmilch, Jüngentrugout, Salzkaroffeln.  
Freitag: Kartoffelsuppe, Maccaroni mit Schinken.  
Sonnabend: Brühsuppe, Rindfleisch und Bechamelkartoffeln.  
**Naturheil-Anstalt**  
Schroldorferstr. 1a. 2218  
- Badegelegenheit von 8 bis 8 Uhr -  
**Suche sofort tücht. Maurer.** 2225  
S. Klähn, Fernersleben.  
\* Eine Wickelmacherin sucht Beschäftigung Schroldorferstraße 14 bei Kühn.  
\* Logis zu vermieten Eudenburgstraße 3 prt.  
\* Ein gelber Kinderschuh v. Luisenpark bis Jakobstr. verl. Abzug. Kamelstr. 3 H. III.  
\* Unserm Sangesbruder R. Neumann zum Bienejenseit d. best. Wünsche. Die 1. Zensur.  
\* Fr. Stollberg z. i. Bienejenseit wünschen wir das Allerbeste. Die Kremelshewstern.

**Reelle Schuhwaren**  
zu billigen Preisen in großer Auswahl.  
**Wilh. Brandt, Schürkerstr. 27.**

**Angelgeräte!**  
Angelruten 15, 50 Pfg., Stiel 75 Pfg., 4teil. 1 Mk. Angelröcke, 3teilig 1.50 Mk., 4teil. 2 Mk., Schwimmer 10 Pfg., Angelhaken 100 St. 35 Pfg., mit Vorhäng 3 St. 10 Pfg., Angelhaken in Gummi und Seide, wasserdicht und geschloffen 1 Mk., alle Sorten Aci, Reicher Fischwässerung 1 Mk., mit Erfolg. 2139  
**Rad.Brüning, Widd. Brück**  
Schneefelderstr. 21, gegenüber der Kirche  
Bei eine volle Mark gebe 5% Rabatt in bar.  
\* Eine Kinderbettstube billig zu verkaufen  
Krausstr. 10, 1 Tr., 15.

**Rad.Brüning, Widd. Brück**  
Schneefelderstr. 21, gegenüber der Kirche  
Bei eine volle Mark gebe 5% Rabatt in bar.  
\* Eine Kinderbettstube billig zu verkaufen  
Krausstr. 10, 1 Tr., 15.  
**Junge Sammelbücher u. Weibchen**  
H. J. von F. Vahle  
heute Sonntag, Montag, Dienstag u. Mittwoch, jäh. hohe Preise, im Zusammenhang mit Fritz Henning, Jakobstr. 2 F. H. Oehlert.  
**Kanarienvogel-Weibchen**  
sind zu höchstem Preis 2222  
L. Tischler, Amstasse 25 II.  
**Burg. Möbel in jeder Hohart**  
**Polsterwaren, Särge.**  
M. Stollberg 1748  
Breiteweg 7 und Kasträße 5.  
Klein Bürgen u. Widd. Brück zu 30 u. 40  
Schneefelderstr. 21

**Viktoria-Theater.**  
Donnerstag, den 17. August 1899:  
Novität! Zum 5. Male: Novität!  
**Mamiell Tourbillon.**  
Schwanz in 3 Akten von Kraus u. Stobiger.

**Standesamt.**  
Magdeburg, 14. August.  
Aufgebote: Prokurist Karl Schiene- mann hier mit Ida Ratten in Hamburg- Barmbeck. Tischler Friedrich Wilhelm Aug. Nagel in Stendal mit Alwine Wilhelmine Bertha Köhler in Binzberg. Reisender Max Heide in Neustadt mit Lucie Proje hier. Verj.-Beamter Otto Biedenmann mit Selma Klinte hier. Kaufm. Karl Böttcher in Straßburg mit Emma Saalfeld hier.  
Geburten: Arthur, S. des Lokomotiv- heizers Gustav Richter. Hildegard, S. des Eisenbahners Karl Dietrich. Theodor, S. des Arb. Rich. Streß. Hedwig, S. des Hilfsbreiters Herrn. Meisel. Luise, S. des Arbeiters Heim. Kohr. Robert, S. des Schauspielers Robert Schmidt.  
Todesfälle: Gertrud, S. des Pfeffer- hühlers Harry Bogt, 2 R. 6 T. Georg, unehelich, 1 R. 3 T. Arthur, unehelich, 1 R. 24 T. Julius, S. des Geschäftsführers Richard Lampe, 9 R. 3. Margarete, unehelich, 2 R. 17 T. Gustav, S. des Sattlers Karl Jurschke, 5 R. 9 T. Martha, unehelich, 2 R. Fritz, unehelich, 1 R. Emma, S. des Arb. Gustav Grün, 3 R. 18 T. Bertha, S. des Materialw.- händl. Friedr. Wenz, 8 R. 23 T. Luise, S. des Schneiders August Wenzel, 2 R. 17 T. Johannes, S. des Arbeiters Otto Heintze, 5 R. 7 T. Ella, S. des Kleingeldigen Reinhold v. Küller, 2 R.

20 T. Werner Charles, Hm., 21 J. 8 M.  
2 T. Martha, S. des Kupfers Gottfried Albrecht, 5 R. 12 T. Anna, S. des Hausdien. Friedr. Klebe, 3 R. 14 T.  
Totgeburt: E. T. des Kaufm. Otto Simon. E. S. des Schloss. Herm. Deder. E. S. des Ackerbauers Wilhelm Hübnert. E. T., unehel. E. T. des Schloss. Otto Reinhardt.  
Som 15. August.  
Aufgebote: Schlosser Karl Schoch in Budau mit Marie Wilhelmine Friederike Krehmann in Werderhausen. Diener Herr. Voigtländer hier mit Anna Hellmuth in Gr. Salze. Gutsherr Herr. Heinrich Braumann in Roggitz mit Henriette Johanne Schmidt in Wolmirstedt. Kupfer Gottl. Ernst Ehle hier mit Elisabeth Marie Stodtmeier in Wolmirstedt. Arb. Rob. Heintz. Ludwig mit Henriette Anna Larras in Frohse. Fleischer Friedr. Heinemann mit Anna Vocatus hier. Handlungsreisender Kurt Meierhof mit Klara Kellermann hier. Kaufmann Walter Engel hier mit Elisabeth Schulze in Groß-Oderleben. Diaconus Franz Held in Upen mit Marie Schröder hier. Schneidmeister Christ. Herwig in Niebendobleben mit Anna Böse hier. Maschinenbauer Rob. Röhmann in Budau mit Emma Wendt hier. Bäckermeister Gustav Christ. Krone hier mit Ida Marie Karsten in Dornersleben. Karl Mühlmann hier mit Rosa Maria Veretta in Lugano.  
Eheschließungen: Handlungsgeh. Rud. Grün mit Emma Hjemann hier. Fabrikant Otto Wünnig in Sulzmat i. Eis. mit Elise Ruhwe hier. Hausdiener Joh. Krella mit Luise Niemann hier. Kaufm. Georg Heinz mit Frieda Leipzig hier.  
Geburten: Paul, S. des Malers Karl Vinzenberg. Willy, S. des Arbeiters Theodor Baak. Franz, S. des Schlossers Konstant. Wierzbomski. Willy, S. des Schlossers Herm. Westphal. Kurt, S. des Fleischers Paul Wiegand. Wilhelm, S. des Postkutschers Wilh. Uchtenhagen. Maritha, S. des Schuhm. Ferd. Nidel. Marianne, S. des Zuschneiders Max Schubert. Frieda, S. des Straßenbahnkass. Friedr. Nade. Gertrud, S. des Leberdorrichters Albert Hebestreit.  
Todesfälle: Walesta, unehel. 6 M. 12 T. Gertrud, unehelich, 3 R. 19 T. Hans, unehelich, 21 T. Johanne geborne Luise, Witwe des Schuhmachers Friedrich Jannusch, 72 J. 4 M. 11 T. Friedrich Schulze, Maurer, 69 J. 5 M. 19 T. Martha geb. Schneider, Witwe des Drehorgelpielers Friedr. Günther, 86 J. 7 M. 26 T. Erich, S. des Feuerwehmanns Otto König, 1 M. 23 T. Henriette, S. des Tischlers August Wabel, 2 J. 2 M. 12 T. Olga, S. des Schuhmachermeisters Karl Thielecke, 5 M. 16 T. Willy, unehelich, 17 T. Wilhelm, S. des Postkass. Wilhelm Uchtenhagen, 4 T. Sophie geb. Rose, Ehefrau des Möbelhändl. Chr. Hesse, 40 J. 4 M. 6 T.  
Totgeburt: Eine Tochter, unehel. Eine Tochter des Trambahnkass. Friedr. Nade.  
Eudenburg, 14. August.  
Geburten: Anna, S. des Arbeiters Heinrich Hundi. Walter, S. des Eisen- drehers Karl Schulz. Erich, S. des Schlossers August Lumme. Erich, S. des Eisen-Arbeiters Herrn. Schmöhl. Editha, S. des Verfich.-Beamten Paul Steuer. Bruno, S. des Eisenbahners Bruno Neuberger. Gertrud, S. des Bohrer Louis Dippner. Karl Richard, unehel. Minna, S. des Arbeiters Friedrich Schreiber.  
Todesfälle: Theodor Botemüller, Kaufmann, 39 J. 4 M. 18 T. Julius Kaufholz, Maschinenl., 42 J. 9 M. 1 T. Walter Hermann Karl, unehel., 1 M. 24 T. Erna, unehel., 6 M. 10 T. Karl, S. des Arbeiters Hermann Dinkler, 5 M. 25 T. Anna, S. des Eisenbahn-Arbeiters Gottlieb Kiede, 7 M. 11 T. Elly, S. des Eisenbahners Otto Jullbrecht, 6 M. 1 T. Ernst, S. des Metallbüblers Reinhold Nimmergut, 3 M. 23 T. Willy August, unehel., 21 T.  
Budau, 14. August.  
Aufgebote: Kaufmann Julius Erich Joh. Hesse in Lautenthal mit Marie Luise Delge hier.  
Geburten: Margarete, S. des Vertriebsbeamten Franz Preußing. Adolf, S. des Schneiders Ad. Steppuhn. Kurt, S. des Jungen Rob. Pfeiffer. Gertrud, S. des Drehers Otto Sternkopf.  
Todesfälle: Paul, S. des Schloss. Paul Judenbahn, 14 T. Heinrich Simon, Tischler, 69 J. 18 T.  
Neustadt, 14. August.  
Aufgebote: Arbeiter Karl Friedrich Feuerstake hier mit Martha Ida Elise Wille hier.  
Eheschließung: Buchhalter Paul Köppe mit Anna Höhne hier.  
Geburt: Wilhelm, S. des Kaufmanns Wilhelm Thal.  
Todesfälle: Bertha, S. des Arb. Hermann Koglin, 10 M. 4 T. Wolf, S. des Gelbgiebers Adolf Müller, 7 M. 6 T. Frieda, S. des Arbeiters Friedrich Krüger, 2 R. 5 T. Erich, S. des Arbeiters Herm. Wollweide, 7 J. 7 T. Erna, S. des Arbeiters Robert Wüsch, 1 M. 28 T. Anna, S. des Kupfers August Rose, 8 M. 5 T. Kurt, S. des Arbeiters Wilhelm Kausche, 2 M. 10 T. Eugen, S. des Feuerwehmanns Gustav Biermann, 1 M. 26 T. Erich, S. des Arbeiters Karl Janz, 11 M. 21 T. Hedwig, S. des Bäckers Wilhelm Hesse, 2 R. 29 T. Elly, S. des Porzellanbrenners Josef Franz, 9 M. 13 T. Walter, S. des Arbeiters Albert Döhning, 6 M. 23 T.  
Burg, 12. August.  
Geburten: Sohn des Kaufm. August Diedrich. Sohn des Arb. Friedr. Strübing. Tochter des Schuhmachers Karl Zander.  
Todesfall: Martha, S. des Tischl. Wilh. Jannide, 1 J. 10 M. 7 T.

## Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitage spricht auch die Mecklenburgische Volkszeitung den Wunsch aus, daß der Parteitag zu den wichtigsten Fragen, zu denen Geyer und Vebel referieren, Korreferenten ernennen möge. —

**13 Monate Gefängnis** hat der Genosse Starosten als Redakteur der Mecklenburgischen Volkszeitung, jetzt hinter einander zu verbüßen. Es sind ihm in vier Prozessen wegen Verleumdung 7, 2, 3 und 1 Monat zuerkannt worden. Wir hoffen, daß er diese lange Strafe ohne allzu große Schädigung seiner Gesundheit überstehen möge. —

Sonntag vormittag wurde in Epernah der **17. Kongress der Arbeiterpartei** (Guesdisten) eröffnet. 170 Delegierte, die 403 Gruppen und 303 Städte repräsentierten, waren erschienen. Zwei Inschriften an der Tribüne erinnern an die Kommune und die 35 000 auf Befehl des Generals Galliffet erschossenen Kommunisten. —

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Eine Anklage „wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften“ hat der frühere verantwortliche Redakteur des Bochumer Volksblattes, Genosse S. Bloch, jetzt in Dresden, erhalten. Die Strafsache wird erblüht in dem Abdruck eines Romans „Die Juristlerin“, der die Zustände in der Berliner Mantelkonfektion zum Gegenstand hat. Die Tendenz des Romans geht, wie unser Bochumer Parteiblatt mitteilt, dahin, Abscheu und Entrüstung über Verhältnisse wachzurufen, die ehrliche Arbeiterinnen zwingen, ihren Leib zu verkaufen, um den Hunger zu stillen. Der Roman ist vor mehr als Jahresfrist in verschiedenen Blättern und beanstandet abgedruckt worden. Auch die Volksstimme hat ihn nachgedruckt. —

Wegen unbefugten Redens am Grabe verurteilte das Schöffengericht Börbig (Landgericht Halle) zwei Genossen zu je 10 Mark und einen Genossen zu 15 Mark Geldstrafe. —

**Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.** In der Redaktion des Stummischen Schleifsteins herrscht eitel Freude und Wonne. Der Korbmacher Fischer hat eine zweite Broschüre über die Sozialdemokratie erscheinen lassen.

Fischer schildert u. a. die Art, wie nach seiner „Erfahrung“ die „betrühten“ Arbeiter zu Sozialdemokraten gemacht werden. Es heißt da u. a.: „In jeder Werkstätte, in jedem Fabrikraum hat die Sozialdemokratie ihren Vertrauensmann. So überzieht sie das ganze Reich mit einem Netze von ihrem Dienste ergebenden Agitatoren. Diese Vorkämpfer sind aber durchaus nicht äußerlich erkennbar, wie die mit frechen und bedrohlichen Schlagworten um sich werfenden Rabauksocialisten. Nein, sie sind eine Art von äußerlich harmlosen Geheimagenten, und deshalb um so gefährlicher. Durch Fleiß, zuvorkommende Gefälligkeit und musterhaftes Betragen in jeder Beziehung wissen sie Betriebsleiter und Fabrikanten für sich zu gewinnen und jede Spur von Verdacht von sich abzulenken.“

Man sollte annehmen, daß gegen Arbeiter, die sich durch Fleiß, zuvorkommende Gefälligkeit und musterhaftes Betragen auszeichnen, nichts einzuwenden wäre.

Fischer ist aber anderer Meinung. Er schreibt einige Zeilen weiter unten: „Der Arbeitgeber und sonstige Vorgesetzte halten sie für treu wie Gold,

im Herzen aber sind sie falsch wie Schlangen. Als Heuchler stehen sie dem Brotherrn gegenüber, als Heuchler schlängeln sie sich auch an den noch nicht gefaperten Arbeiter. Dabei wird wieder mit einem ganz raffinierten Geschick verfahren. Kadaverlustige Genossen, die gern ein Bravourstück für die Partei ausfechten, müssen den zu gewinnenden Arbeiter belästigen. Der geheime Agent und Musterarbeiter, der womöglich auch schon einen Aufseherposten erklommen hat, mischt sich ein und nimmt sich in geradezu rührender Weise des Belästigten an. Letzterer ist natürlich von edlem Danke gegen den edlen Mann, der so warm für ihn eingetreten, erfüllt und schenkt ihm volles Vertrauen. Dieses Vertrauen durch sein weiteres Verhalten zu kräftigen und zu mehren, ist vorerst das Hauptziel des heuchlerischen Agitators, der mit ausgesuchter Freundlichkeit sich naht, wie Judas mit einem Kusse. Ist nun das rückhaltlose Vertrauen des Opfers gewonnen, dann beginnt die Agitation für den Sozialismus.“

Solchen **Schwindel** drückt die Scharfmacherpresse mit breitem Wohlbehagen ab und glaubt dabei wunder, welchen Keulenschlag sie gegen die Sozialdemokratie gerichtet hat.

Als ob überhaupt bei anständigen Menschen, gleichviel welcher Partei sie angehören, dem Urteil eines Korbmacher Fischer irgend welches Gewicht beigelegt würde. —

## Parlamentarische Nachrichten.

Ein neuer **Gesetzentwurf** ist noch dem Abgeordnetenhaus zugegangen; er betrifft Bestrafungen von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben. Zur Zeit fehlt es nicht nur an einer allgemein gültigen Strafandrohung für diese Art Zuwiderhandlungen, sondern auch an der Möglichkeit, die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben bei ihrem Erlasse unter eine der besonderen Lage des Falles angepaßte Strafsanktion zu stellen. Nach § 1 des Gesetzes soll z. B. mit dem 5- bis 20fachen Betrage der hinterzogenen Abgabe (mindestens mit 1 Mark) bestraft werden, wer es unternimmt, die von der zuständigen Behörde tarifmäßig festgesetzten Abgaben für die Benutzung von Wasserstraßen, Häfen, Gabelplätzen, Brücken, Fähren, Wegen und andere Verkehrsabgaben zu hinterziehen, wobei dieser Begriff durch in 5 Absätzen näher angegebene Arten der Hinterziehung erläutert wird. Gegenüber diesem Schutze des Erhebungsberechtigten gegen Hinterziehungen enthält der Gesetzentwurf aber auch Bestimmungen, um den Abgabenschuldigen gegen unberechtigte Forderungen der Erheber zu schützen und die darüber geltenden Vorschriften zu vereinfachen. Der Gesetzentwurf erstreckt sich auf alle Verkehrsabgaben einschließlich derer, die für die Benutzung kommunaler und privater Anlagen zu entrichten sind, weil auch diese, wie die fiskalischen, dem öffentlichen Verkehrsinteresse dienen und das Erhebungsrecht in allen Fällen auf derselben Grundlage staatlicher Besteuerung beruht. Das Gesetz soll schon am 1. Januar 1900 in Kraft treten. —

## Soziale Bewegung.

Zum Donnerstagabend haben die sozialdemokratischen Frauen Berlins eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Das Referat hält Frau Lili Braun über „Die Dienstbotenbewegung, ihre Ursache und ihr Ziel“. Die bisherige Leitung der Dienstbotenbewegung hat nun an die Mädchen die Parole ausgegeben, sie sollten dieser Versammlung fernbleiben. Hierzu bemerkt die Welt am Montag: Eine solche Taktik ist so falsch wie möglich. Die Gegner soll man bekämpfen, aber nicht meiden. Wenn die Führer der Bewegung sich weiter derart unpolitisch benehmen, dann werden sie der Dienstbotensache mehr schaden als nützen. —

In Wahrnehmung berechtigter Interessen haben die organisierten Müllergesellen einen guten Erfolg zu verzeichnen. Der Bundesrat hat bekanntlich

vor einiger Zeit Bestimmungen über die Arbeitszeit in den Getreidemühlen erlassen, die sehr bedeutungsfähig sind. Das Fachblatt der organisierten Müllergesellen machte darauf aufmerksam, daß in der Verordnung den Unternehmern die Gewährung einer täglichen Mindestruhezeit nur hinsichtlich solcher Personen auferlegt sei, die bei der Bedienung der Mählgänge beschäftigt seien. Nicht allein in großen, sondern auch in mittleren und selbst in kleineren Mühlen habe man neuerdings an die Stelle der Mählgänge Walzenstühle eingebaut, und auf die hierbei beschäftigten Personen seien die Bestimmungen nicht anwendbar. Sie kämen also nur einem verhältnismäßig geringen Teile der Müllergesellen zu gute. Dem gegenüber hat der preussische Handelsminister jetzt in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß es den Absichten der Verordnung zuwiderlaufen würde, wenn ihre Vorschriften so eng ausgelegt und nicht auf die Bedienungsmannschaft der Walzenstühle ausgebeugt würden. Die Verordnung erstreckt sich vielmehr auf alle bei dem eigentlichen Mählprozeß beteiligten Personen. —

Die Zuchthausstrafe soll bekanntlich diejenigen treffen, die Arbeitswillige an der Arbeit hindern. Der Betriebsführer der Zeche Julia bei Herne hat **Führungs-Atteste** ausgestellt, die arbeitswilligen Bergleuten die Aufnahme der Arbeit unmöglich machen. Hier zwei Exemplare als Beweis:

### Führungs-Attest.

Der Schlepper St. M. hat sich während seiner Beschäftigung auf hiesiger Zeche gut geführt, ist aber beim Ausbruch des Streiks als Rädelsführer aufgetreten.

Zeche Julia, den 7. Juli 1899. Der Betriebsführer: (Stempel.) (Name.)

### Führungs-Attest.

Der Schlepper Th. St. hat sich während seiner Beschäftigung auf hiesiger Zeche gut geführt, mußte aber wegen Beteiligung am Streik entlassen werden.

Zeche Julia, den 7. Juli 1899. Der Betriebsführer: (Stempel.) (Name.)

Diese Führungs-Atteste brauchen natürlich die Arbeiter gar nicht anzunehmen, weil sie der Bestimmung des § 113 Abs. 3 der Gewerbeordnung zuwiderlaufen. —

## XII. ordentlicher Verbandstag des Central-Verbandes Deutscher Bäcker-Zunungen „Germania“.

14. bis 16. August 1899 in Magdeburg.

H. Br. Der Verband besteht 25 Jahre, hat 32 000 Mitglieder und eine namhafte Zunahme an Mitgliedern dem Zwangsmitgliedergesetze zu verdanken. Der Verbandstag hat sich für die dreitägige Dauer viel Arbeit vorgenommen. Der Maximalarbeitsstag und die sozialdemokratische Agitationsweise, der gesetzliche Ladenschluß und die Sonn- und Festtagsruhe, die Konsumvereine und die Einschränkung des Brotverkaufs außerhalb der Erzeugungsstätten und endlich die Streiks stehen zur Tagesordnung. Es soll ein Streikabwehrgeld gegründet werden und anscheinend im Hinblick auf diese Thatsache steht ein Antrag zur Beratung, welcher will, daß dem Central-Ausschuß vereinigter Fachverbände der bisher gezahlte Jahresbeitrag von 1000 Mark nicht mehr gezahlt werden soll.

Delegierte sind 449 anwesend. Die Regierung befandete dem Verbande in zweifacher Weise ihr Wohlwollen. Gestern war zur Begrüßungsfeier Oberpräsident, Staatsminister a. D. Dr. v. Höttinger erschienen und begrüßte recht warm die Delegierten, und heute, zum Verbandstag, sind zwei höhere Regierungsbeamte durch den Oberpräsidenten delegiert worden.

Bevor über den Maximalarbeitsstag beraten bezw. gesprochen wurde, beschloß der Verbandstag, eine Witwen- und Altersversicherungskasse zu gründen. 10 000 Mark sollen aus der Verbandskasse genommen werden. Die Organisation „Garonia“ protestierte gegen diese Entnahme von 10 000 Mark für jene neuen Kassen, die nach Aufzählungen eines Herrn Gemeinrat-Berlin gegründet werden sollen, weil oft zu hören sei: was leistet der Verband für uns?

## Feniletou.

### Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(66. Fortsetzung.)

Helene sieht sich auf diesem selben Balkon an ihrem Hochzeitsabend. . . Sie steht da mit pochendem Herzen, vor dem Manne erzitternd, dessen Begierde sie ahnt, ohne sie zu teilen.

Aber sie ward fein und sie liebte ihn — ach, wie hat sie ihn doch lieb gehabt! Es hatte ihm nicht genügt. . . Das Zimmer des Junggesellen taucht vor ihr auf, mit seinem wollüstigen Gepräge — mit den Bildnissen kollektiver Frauen auf Tischen und Wänden, und da diese Eine, diese üppige, vornehme, diese Vermina.

Sie war seine Geliebte vor der Ehe gewesen und ist es geblieben. . . Mit diesem Weibe und mit andern noch hatte sie ihn zu teilen, der ihr alles sein sollte. Diese Gemeinheit wars, die ihr das Herz versenkte. . . Warum war sie nicht damals gegangen, als ihr dies klar geworden war, warum war sie geblieben? — Weil ihr die süßeste Hoffnung des Weibes winkte.

Sie stöhnt auf und in ihre trockenen, von einem grellen Blitze geblendeten Augen tritt eine Thräne. . .

Der Donner hatte ausgegrollt und in der darauf folgenden Stille ward ihr das Ticken der Uhr vernehmlich. . . Tick-tack — so hörte sie, als sie als Wöchnerin in ihrem Bette lag.

Es ist Nacht; ein Lämpchen mit blauem Glase verbreitet einen fahlen Schein um sie her, aber zwischen den geschlossenen Vorhängen hindurch dringt das graue Licht des erwachenden Morgens ein.

Sie ist nun völlig erwacht. . . Wo ist ihr Kind? — Gestern hatte man es ihr den ganzen Tag nicht gebracht —

es schlief, sagte man ihr, sobald sie nach ihm verlangte — schläft es noch immer? — Sie ruft; die Wärterin, die neben ihr auf dem Divan ruht, erwacht nicht.

Aber da liegt deren Kulle. . . Sie erhebt sich, wirft das weite Gewand über sich und huscht über den dicken Teppich, nach der Kinderstube, gleich nebenan. . . dort ist es lag.

Weshalb brennen Kerzen in jener Ecke? Woher rührt dieser fade, widerliche Geruch, der ihr entgegenströmte?

Da sind Blumen — Blumenduft ist's. Sie will sich beruhigen, aber ihre Beine beginnen zu zittern, während ihre Augen unverwandt nach dem kleinen schwarzen Kasten blicken, der von Blüten fast überdeckt ist.

Da — mit einem Satz ist sie an der Stelle und beugt sich darüber.

Da ruht ihr Kind — es schläft — warum unter Blumen?

Sie sieht in das kleine Gesicht. Es ist so grau — ein Nichts — lebloser als eine Puppe.

Langsam hebt sie die Hand und streicht darüber hinweg — kalt, tot!

Sie weiß es, aber sie kann es nicht fassen und immer noch blickt sie darauf, bis Schauer sie überrieseln, bis die Todeskälte ihr bis ans Herz bringt und sie bewußtlos zu Boden stürzt. . .

Langsam rollt ihr die Thräne über die blasse Wange — sie wischt sie nicht ab.

Wie war sie damals so unglücklich, so innerlich gebrochen gewesen, die fürchterlichste Leere im Herzen.

Aber dieses Herz war noch jung und es erwachte zu neuer Kraft und verlangte nach Freude und Glück.

Glück? wo dachte sie's denn zu finden? . . .

Sie ward in die Gesellschaft eingeführt. . . Theater, Bälle, Konzerte — welche neue Lockungen und Reizungen!

Sie sieht sich in Bus und Schimmer. Mit nackten

Schultern und Armen — sie war schön und freute sich dieser Schönheit.

Und bald dachte sie an nichts anderes mehr, als sie immer verführerischer vor diesen Männern zu entfalten, deren Verworfenheit sie kannte.

Wie sie das innerlich verwüstete und verdarb! Sie warf die Hände vor ihre Augen, streckte sie aber sofort mit einer Geberde des Abscheues weit von sich.

Pfui, ihre Hand, die der Alte mit den wellen, zitternden Lippen berührt hatte, roch nach Verwesung. . . Sie rieb mit dem Tuche darüber hinweg, — wird sich das jemals verwischen lassen?

Aber weshalb sollte sie so empfindlich sein? War es nicht klüger, die Lusternheit des Ministers zu benutzen, um daraus für den eigenen Mann Vorteil zu schlagen? — Er erwartete es von ihr, die er als ein völlig unnützes Geschöpf betrachtete, das er bisher umsonst gefüttert — pfui — pfui, pfui!

Ein blendender, das ganze Firmament in Feuer tauchender Blitz fuhr im Fick-Jack hernieder, dem ein dröhnender Donner folgte, und sich duckend vor dem Blitz, erzitternd unter dem Donner Schlag streckte sie doch die Hände gegen den Himmel empor:

„Töte mich,“ ruft sie wie im Wahnsinn, „sonst muß ich es thun!“

Sie kann nicht länger leben — sie will nicht — sie fühlt sich zu tief entwürdigt — der Ekel ist da, der Ekel vor andern und vor sich selbst. . . Sie ist eine Schulbige, oder will sie's ableugnen, daß Morres flammende Blicke ihr Blut entzündet haben?

Sie fühlt ihn wieder, wie er sich über sie hinbeugt, sie fühlt seinen Athem — und sie sträubte sich nicht — denn sie verlangte nach ihm. . .

Und Er hat es gesehen — Konrad!! Wie schlecht muß er jetzt von ihr denken! Wie tief sie verachten —

(Fortsetzung folgt.)

Obwohl trotz des Saxonia-Protestes blieb der Beschluß bestehen und es wurde weiter über den Maximalarbeitsstag gesprochen. Der Referent selber, Berendt-Lilje, hielt eine Rede von so großer Gehörbarkeit und Inhabilität, daß er unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Delegierten sprach.

Im Anschluß hieran sprach Baerisch, Berlin über den Würzburger Prozeß und die sozialdemokratische Agitation. Redner schilderte den Würzburger Bäckereiprozeß nach einer Denkschrift der Würzburger Bäckereivereinigung und sprach dem Hrn. Debel die Glaubwürdigkeit ab. Debel's Aussagen im Reichstage hätten ja nur den Zweck gehabt, den Meistern „eins auszuwichen“. Die Denkschrift giebt das Vorhandensein von Unfaulerkeiten in einigen Würzburger Bäckereien zu, schiebt aber die Schuld an den Unfaulerkeiten den Gesellen zu.

Nach dieser Rede, die einen Protest bilden soll, wurde wieder über den Maximalarbeitsstag geredet. Die Redner bezeichneten die Bundesratsverordnung als ein Ausnahmengesetz und brachten die alten Klagen und Reklamationen gegen den Maximalarbeitsstag vor. Müller-Breslau hielt eine längere Rede gegen das „Ausnahmengesetz“. Seine Ausführungen gingen dahin: an eine Aufhebung der Bundesratsverordnung sei nicht zu denken, da alle bisherigen Proteste vergebens waren; es müsse aber eine Abänderung jener Verordnung erzielt werden. So müsse die Bestimmung über die Ruhezeit geändert und die Bestimmung getroffen werden, daß auch die Gesellen wegen Ueberföhrung der Bundesratsverordnung bestraft werden. Der Redner bestritt, daß die Bäckereiarbeit gesundheitsschädlich sei; nie kann der Beweis erbracht werden, daß die Bäckereiarbeit die Gesellen ruiniere. Der Regierung müsse eine Enquete eingebracht werden, welche mit Hilfe der Krankenkassen erhoben werden soll. Er schlägt eine Resolution vor, welche den Reichskanzler erjudet, die Aufhebung der Bundesratsverordnung zu betreiben, oder aber, wenn das nicht möglich sei, eine Abänderung herbeizuführen. Diese Abänderungsvorschläge verlangen: Ruhezeit von nur 8 bis 10 Stunden, 50 Ueberarbeitsstunden und Befreiung der Gesellen bei Uebertragung der Bundesratsverordnung. Selbstredend fand diese Resolution Annahme.

Es folgte Stellungnahme zur Einführung des gesetzlichen Ladenschlusses. Auch gegen diese Regelung wendeten sich die Delegierten. Die prinzipiellen Einwände (soweit von „Prinzipien“ geredet werden kann) waren dieselben wie die, welche beim folgenden Punkte der Tagesordnung: Die Sonn- und Festtagsruhe vorgebracht wurden. Es könnten nicht alle Semmel und Kuchenbäckereien verkauft werden und vor allem solle man sich „gegen jede weitere Beschränkung der Erwerbsfreiheit“ wenden, da die weitere Verkürzung der Arbeits- und Verkaufszeit nur eine weitere Verarmung der Straßen und Füllung der Wirtschaften bedeute. Die Delegierten beschloßen, gegen diese Arbeitszeit und Verkaufszeitverkürzung zu protestieren.

Solche Beschlüsse und Thesen bilden die alten Steinhilfen der Germania, ohne welche die Tagesordnungen ihrer Verbandstage teilweise gar zu mager sein würden.

Am Schluß des Verhandlungstages wurde noch über die Vereinigung der süddeutschen Verbände mit der Germania verhandelt. Die Bäckereimeister leben unter dem Zeichen der Sozialdemokratie. Bei all ihren Reden und Beschlüssen spielt die „Sozialdemokratie“ eine Rolle; denn alles, was nach Arbeiterethos oder Arbeiterbewegung riecht, ist bei den Herren Meistern „sozialdemokratisch“. Und es fürcht vor dem Nachen der Gesellenbewegung ist denn auch der Versuch gemacht worden, die verschiedenen Meisterverbände unter einen Geßel zu bringen. Der Referent in dieser Sache gab das offene zu, und all seine Ausführungen waren nur distanziert von der Furcht vor Streiks. Andere Redner vertieten jedoch noch, daß auch der Fall gegen die Arbeiterethosgesetzgebung die Triebfeder der Verschmelzungsidee ist. Denn ganz unübersehbar jagte ein Meister, daß immer wohl zwischen den süddeutschen Verbänden und der Germania Differenzen bestanden hätten, diese seien jetzt aber beseitigt; die Einigung müsse erfolgen; die Gesetze machen selbige nötig. Und vernünftige könne man jede Sache, welche Streiks und Gesetze mit sich bringen, besser bekämpfen. Und so wurde denn auch eine Einigungskommision eingesezt.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der Schiffer Carl Freiheit aus Oberberg, geboren 1875, erbrach in der Nacht zum 1. Juli d. J. im Neustädter Hafen die verschlossene Schankknebe des Arbeiters Ehlers und entwendete verschiedene Gegenstände im Werte von 10 Mark, die er mit auf den Kahn nahm. Der gesunde Angeklagte wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arbeiter Josef Busse und Albert Busse aus Langenweddingen gerieten am 17. April d. J. zu Wittmersdorf mit ihrem Dienstherrn, Landwirt Niemann, in Streitigkeiten und wurden aus der Arbeit entlassen. Sie forderten dann unter Schimpfreden und Drohungen die schnelle Auszahlung ihres Lohnes, den ihnen der Dienstherr vom Zimmer aus in dem Fensterbrett aufgabte. Damit waren sie aber nicht zufrieden, verlangten vielmehr unter weiteren Drohungen die Zahlung eines Nachschusses, den ihnen Niemann dann unter Vorbehalt gewährte. Der Gerichtshof belegte Josef Busse wegen Beleidigung und Nötigung mit 40 Mark Geldstrafe, Albert Busse wegen Nötigung mit 2 Wochen Gefängnis.

Die Ehefrau des Bergarbeiters Johann Anders zu Staßfurt betreibt ein Grünwarengeschäft und Flaschenverkaufs. Am 8. Mai d. J. erklärte ihm ein Polizeigerant, er werde Anzeige erheben, weil dem Gatten erlaubt ist, das Bier im Laden zu trinken. Anders erwiderte darauf, der Beamte möge lieber eine Flasche Bier mitbringen. Den Angeklagten traf wegen verjüchter Beleidigung 10 Mark Geldstrafe.

Der Sonabirner Max Prast zu Galtze a/S., geboren 1873, besand sich in Stellung bei dem Gajwint Endlein dahelst und sang mit dem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Als sie ihm davon am 6. März d. J. Mitteilung machte, soll er ihr erklärt haben: „Es ist besser, Du hängst Dich an die Thür, oder trüzt schwarze Seife, dann bist Du los weg!“ Darauf begab sich das Mädchen zur Polizei, um Anzeige zu erheben. Bei ihrer Rückkehr soll sie Prast mit dem Stiefelknag wiederholt gegen den Leib gestoßen haben, so daß sie einen klauen Fleck davontrug. Strafschlichtend fiel gegen den Angeklagten ins Gewicht, daß er während des Verkehrs mit dem Mädchen noch eine zweite Frau hatte. Das Schöffengericht erkannte deshalb am 13. Juni d. J. wegen geschlechtlicher Körperverletzung auf einen Monat Gefängnis. In der Berufungssitzung traten mehrere Zeugen auf, die das Dienstmädchen als sehr verlogen hinstellten. Der Gerichtshof hob deshalb das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Der Eisenarbeiter a. D. Andreas Gajwint zu Galtze a/S., geboren 1840, wurde vom Schöffengericht

wegen Beamtenebeidigung in Anbetracht der Vorstrafen mit 100 Mark Geldstrafe belegt. Das Berufungsgesicht hob dies Urteil auf, nahm nur eine Beleidigung des Amtsvorstehers Müller an, da weitere Strafanträge der Beamten nicht vorlagen und erkannte auf 60 Mark Geldstrafe.

#### Gewerbegericht Magdeburg.

Der Tischlergejelle R. verlangt von dem Tischlermeister Schraube 14 Mark Restlohn. Ein Lohn war aber nicht vereinbart, Kläger verlangt pro Stunde 35 Pfennig, wogegen Beklagter nur 25 Pfennig anerkennen will. Außerdem behauptet der Beklagte, Kläger habe ohne Kündigung, obwohl eine solche bestanden habe, aufgehört. Kläger erklärt dagegen, er habe sich erboten, noch 14 Tage zu arbeiten, dies sei aber vom Beklagten abgelehnt worden. Beide Parteien einigen sich schließlich auf 13 Mark, die Beklagter zu zahlen hat.

Arbeitsbuch einbehalten. Der Schlosserlehrling R. hatte am 27. v. Mts. seine Lehrzeit ordnungsgemäß beendet. Das Arbeitsbuch behielt aber der Schlossermeister Bauernmeister inne, weil Kläger eine kürzere Zeit krank gewesen sei, die er nachlernen solle. Ebenso habe er ca. 20 Mark Krankengeld während der Dauer des Lehrverhältnisses gezahlt, die er auch ersetzt haben wolle. Der Beklagte wird verurteilt, dem Kläger ein Arbeitszeugnis auszustellen und das Arbeitsbuch herauszugeben. Das Nachlernen für die Dauer einer kürzeren Krankheit sei nicht zulässig, und selbst wenn die Krankheit mehrere Monate gedauert hätte. Das gezahlte Krankengeld habe er ohne Erlaubnis des Vaters gezahlt, sodaß er auch in diesem Falle keinen rechtlichen Anspruch an den Lehrling habe.

Eine empfindliche Strafe verhängte die Landgerichtsstammmer in Braunschweig gegen einen **Schreiber anonymen Briefe**. Der Zimmerpolier Hermann Beck von hier hatte in einem anonymen Briefe einen Kaufmann bei der Polizei denunziert, daß er Sonntags nachmittags Waren verkauft habe. Der Angeklagte wurde trotz seines Zeugens für überführt erachtet und wegen falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust verurteilt.

### Gemeinde-Zeitung.

#### Ein Schlafbürsche als Stadtverordneter.

In den letzten Wochen wurde in der Presse und am vergangenen Donnerstag auch in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung lebhaft darüber gestritten, ob Schlafbürschen nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung berechtigt sind, an den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung teilzunehmen. Der § 5 der Städte-Ordnung bestimmt, daß jeder selbständige Preuße (der den sonstigen Bedingungen dieses Paragraphen entspricht) das Wahlrecht erwirbt und daß als selbständig nach vollendetem vierundzwanzigsten Lebensjahre ein jeder betrachtet wird, der einen eigenen Hausstand hat. Der Magistrat vertritt nun den Standpunkt, daß Schlafbürschen als selbständig im Sinne des § 5 nicht zu erachten sind, weil sie keinen eigenen Hausstand haben und daß sie deshalb auf das Wahlrecht verzichten müßten. Die Stadtverordneten beschloßen aber im entgegengekehrten Sinne. Jetzt verläutet, das das Magistratskollegium beschloßen hat, gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung: „Inhaber von Schlafstellen (Schlafbürschen) in die Wählerliste aufzunehmen“, den Klagenweg zu beschreiten, was der Volkszeitung Anlaß zu folgenden treffenden Bemerkungen giebt: „Wir meinen, daß in gegenwärtiger Zeit das Magistratskollegium alles und jedes sorgfältig vermeiden sollte, was zu einer Brüstierung der Stadtverordnetenversammlung und zu einem Konflikt mit ihr führen muß. Wenn sich das Bürgerium angefaßt der drohenden Reaktion und der Gefahren, denen die Selbstverwaltung andauernd ausgesetzt ist, noch in sich selbst zertheilt, dann hat die Reaktion um so leichteres Spiel. Abgesehen von dieser tatsächlichen Rücksicht stehen nach der in der Stadtverordnetenversammlung gemachten klaren juristischen Ausführungen Recht und Billigkeit so jenenklar und so gewichtig auf Seiten der Stadtverordnetenversammlung, daß es auch in rein materieller Hinsicht und begründet ist, wie der Magistrat dazu hat kommen können, ein neues Gericht über einen Akt der Selbstverwaltung heraufzubeschwören. Der juristische Schritt des Berliner Magistrats, das Versammlungsjahrverfahren zur Verkammerung der Selbstverwaltung und zur Beeinträchtigung bürgerlicher Rechte anzusetzen, wird den hundertfachen Beifall aller reaktionären Wähler finden, den sich der Magistrat schon seit den Zeiten des Herrn Jelle so oft zugezogen hat. Anders wird darüber das unabhängige Bürgerium denken. Es wird zu der Ueberzeugung kommen, daß die Stadtverordnetenversammlung in Zukunft in der Wahl der Stadträte vorzuziehen sein muß, als sie offenbar bisher gewesen ist. Wir nehmen an, daß die wirklich liberalen Mitglieder des Magistrats gegen die Erweiterung der Klage gesprochen, gewirkt und gestimmt haben. Aber schlamm genug, wenn ihrer so wenige sind, daß sie in der Widertheit geblieben sind und der Reaktion ein Schauspiel bieten, zu dem die Schatzmacher ein Hofiannah sagen dürfen.“

### Kleine Chronik.

In Straßburg erfolgte in Fortmund der 17jährige Schloffer Kofler, geboren 19jähriger Straßburg.

Ein gebornswolle Rindvieh soll seit Donnerstag mittag die Gassen der Hauptstadt durchstreifen in Aufregung. Am genannten Tage gegen 2 Uhr fand man die Leiche einer 35jährigen Frau in den Gassen der Stadt, die durch zwei Messerstücke in die Brust und den Rücken in der Höhe getötet wurden. Von dem oder dem Täter ist bis jetzt keine Spur.

Am 13. d. Mts. haben Chemnitz (Sachs) die Sonntag der 13jährige Engländer Hanschen Smith über die Felder aufgeschickt; er war sofort mit einem und sein Begleiter, Pastor Gajwint, hatten die schwarze Laxe fürwahr aufgenommen.

„Wieder Einer!“ Kaum ist der Skandal, daß ein frommer Berliner Armenvorsteher einer armen kinderreichen Witwe aurtet, sich einen reichen „Bräutigam“ anzuschaffen, verraucht, so wird schon ein zweiter, weit krasserer Fall gemeldet, der auf die „Sittlichkeit“ der „honetten“ Gesellschaft ein großes Licht wirft. Der Kaufmann W. in Berlin, der sowohl der Schul- wie auch der Armenkommission angehörte, hatte in dem ihm unterstellten Armenbezirke eine geschiedene Frau wohnen, die ebenfalls um Unterstützung nachsuchte. Der bürgerliche „Ehrenmann“ versprach der Frau auch Unterstützung, wenn — sie ihm zu Willen wäre. Nach wiederholtem Drängen, wohl durch die größte Not getrieben, schenkte die Frau dem „frommen“ Manne endlich auch Gehör. Die Unterstützung blieb aber aus. Dafür fühlte sich die Frau halb Mutter. Nun machte sie ihrem Verföhler und auch anderen Mitgliedern der Armenkommission Vorwürfe. Die Sache wurde ruckbar und sollte von der vorgesezten Behörde untersucht werden. Herr W. hielt es aber für geraten, alle seine Ehrenämter vorher niederzulegen. Was geschieht aber jetzt weiter mit dem Elenden, der das ihm übertragene Amt auf die gemeinste Art und Weise zur Befriedigung seiner Begierden mißbrauchte? —

### Bermischte Nachrichten.

In Gröndland erscheint eine einzige Zeitung, deren Redakteur zugleich ihr Drucker und Expediteur ist. Die ganze Zeitung ist von ihm verfaßt. Ursprünglich bestand sie nur aus einer Sammlung von Illustrationen, allmählich kamen auch Worte, Sätze und zuletzt richtige Artikel über Tagesfragen hinein.

Am Spirdingsee bei Sdorren in Ostpreußen ist ein neues Gräberfeld entdeckt, in dem bisher 200 Urnen gefunden wurden. Sie enthielten allerlei Schmuckstücke, Fibeln, Bernsteinperlen, Brochen usw., die durch ihre schöne Form und Ausführung auffallen. Das Gräberfeld scheint aus der Zeit von 200 nach Christi zu stammen.

Im Bodensee wurde ein Weller gefangen, der 107 Pfund wiegt und 2,15 Meter lang ist. Er wird einige Zeit lebend in Friedrichshafen a. B. ausgestellt werden und später in einen zoologischen Garten kommen.

Um Bohnenpflanzen lange tragend zu erhalten, darf man keine Hülsen zur größeren Ausbildung kommen lassen, sondern muß diese immer jung wegpflücken. Das Abpflücken selbst muß, wie der Praktische Wegweiser, Würzburg, mit Vorsicht geschehen, damit die Pflanze nicht aus der Erde gehoben wird.

### Bücherschau.

Die Verhandlungen im Dreifus-Prozesse, der sich jetzt in Rennes abspielt, werden nach vorläufiger Ankündigung vom Verlage der Sächsischen Arbeiterzeitung in Dresden als Broschüre herausgegeben werden. Die Broschüre wird nach den stenographischen Aufnahmen hergestellt und ein vom Genossen Jaurès geschriebenes Wortwort erhalten. Die Broschüre dürfte nicht nur ein wertvolles zeitgeschichtliches Dokument, sondern auch ein hervorragendes antimilitaristisches Agitationsmittel werden. Alle näheren Mitteilungen über Preis, Umfang und Erscheinungsdatum der Broschüre erfolgen später.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

#### Donnerstag, 17. August:

Arbeiter-Radfahrer-Klub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Saalfahren im „Dreifüßerbund“.

Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Uebungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diesdorferstraße 201.

Radfahrklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“.

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Uebungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weizen Gericht.

Südenburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Uebungsstunde im „Deutschen Hof“.

Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.

Radfahrklub „Stern“. Jeden Montag und Donnerstag Saalfahren.

Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Al.-Ottersleben. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Uebungsstunde bei Restaurateur Mylius.

Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.

#### Biehmarkt.

Magdeburg, 15. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 128 Rinder einschl. 19 Bullen, 158 Kälber, 244 Schafweide, 651 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 33—35 Mk., b) junge fleischige 30—32 Mk., c) mäßig bis gut genährte 27—29 Mk., d) gering genährte 25—27 Mk. Bullen: a) vollfleischige 28—30 Mk., b) mäßig bis gut genährte 26 bis 28 Mk., c) gering genährte 23—25 Mk. Kälber: a) vollfleischige Färsen — Mk., b) vollfleischige Kühe 26—28 Mk., c) ausgemästete Kühe 24—25 Mk., d) mäßig genährte 22—23 Mk., e) gering genährte 20—21 Mk. Fälscher: a) feinstes Mast 42—46 Mk., b) mittlere 37—42 Mk., c) geringe 30—36 Mk., d) ältere, gering genährte 27—35 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 29—31 Mk., b) ältere Mastlamm 27—29 Mk., c) mäßig genährte 22—26 Mk. Schweine: a) vollfleischige 52—53 Mk., b) fleischige 50—51 Mk., c) gering entwickelte 48—49 Mk., d) Sauen und Eber 40—45 Mk. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstalt: 12 Rinder, 6 Kälber, 70 Schafe, 15 Schweine.

#### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null. Zoll Maß

	Elbe.			
Landau	13. Aug.	— 0.07	14. Aug.	— 0.07
Brandeb.		— 0.07		— 0.10
Reinick.		+ 0.30		+ 0.02
Seitewitz.		+ 0.28		+ 0.06
Königs.	14.	+ 0.44	15.	+ 0.20
Dresden.		— 0.74		— 0.98
Torgau.		+ 1.38		+ 1.25
Wittenberg.		+ 1.68		+ 1.92
Hoflau.		+ 0.71		+ 1.21
Barby.		+ 0.98		+ 1.24
Schönebeck.		+ 0.79		+ 0.96
Magdeburg.	15.	+ 1.12	16.	+ 1.32
Tangermünde.	14.	+ 1.54	15.	+ 1.52
Wittenberge.		+ 1.28		+ 1.24
Dömitz, Beetz.		+ 0.74		+ 0.72
Lauenburg.		+ 0.79		+ 0.76

Der Herr ... nicht einmal die ...

„Du hast recht ...“ „Ja, Herr ...“

Mit wem sollte man denn auch bei einem Hochzeitsmahle seinen Spas haben, wenn nicht mit Braut und Bräutigam? ...

„Das läßt sich nicht verbieten,“ sagte Fritz kurz. „Und es hat auch niemand das Recht dazu,“ fügte Minna voll Entschiedenheit hinzu.

